

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: 1 (1990)

Rubrik: Römische Zeit = Époque romaine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Römische Zeit

Epoque romaine

Aegerten, Isel

Rettungsgrabungen 1983/84 und 1985: Eichenpfählung der spätömischen Befestigungsanlage Aegerten-Isel

Amt Nidau
307.007.83/84 und 307.007.85
LK 1126; 588.230/218.770; 432 müM

Die im Winter 1983/84 in Zusammenhang mit dem Bau einer ARA-Leitung erstmals angeschnittenen römischen Fundationsreste eines mächtigen römischen Gebäudes konnten im Sommer 1985, nach dem Abbruch der hier gelegenen, abgebrannten Liegenschaft, weiter untersucht werden (Abb. 26). Die Eichenpfählung (Abb. 27) zeigte den Grundriss einer spätömischen Befestigungsanlage, wie wir sie bisher nur vom spätömischen Rhein-Limes her kannten (Mumpf und Sisseln, AG). Die dendrochronologischen Untersuchungen fixieren das Fälldatum der Eichenpfählung von Aegerten-Isel und damit den Baubeginn in den Frühling/Frühsummer des Jahres 369 n.Chr.

Die Befunde sind in der bereits erschienenen ADB-Monografie – zusammen mit denjenigen der 1987 teiluntersuchten Befestigungsanlage von Aegerten-Bürglen – vorgelegt worden. Die beiden gleichzeitigen und -artigen spätömischen Befestigungsanlagen (Abb. 26 und 30–31) lagen ursprünglich beidseitig eines heute verlandeten Zihlarmes und dürften der Sicherung des Wasserweges und/oder des Flussüberganges gedient haben.

Südöstlich der Rettungsgrabungen 1983/84 und 1985 (Befestigungsanlage) wurden im Sommer 1984 auf einer Fläche von etwa 120 m² weitere, stark verschwemmte Überreste der römerzeitlichen Begehung des Geländes untersucht und dokumentiert (Abb. 26).

Ausgrabungen:

W. Stöckli, H. Schuler und R. Zwahlen mit A. Baumgärtner, P. Danz, C. Meier, M. Mao, A. Ruckstuhl, L. Ruckstuhl, H. Salvisberg, R. Sigrist, Ch. Urech.

Dendrochronologie:

J. Francuz und M. Seifert.

Literatur:

Bacher R. und Suter P.J. 1989: Die spätömischen Befestigungsanlagen von Aegerten BE. AS 12/4, 124ff.
Bacher R., Suter P.J., Eggenberger P., Ulrich-Bochsler S. und Meyer L. 1990: Aegerten. Die spätömischen Anlagen und der Friedhof der Kirche Bürglen. Bern.
Fb JbSGUF 68, 1985, 234f. und Fb JbSGUF 69, 1986, 253f.

Aegerten, Kirche Bürglen

Rettungsgrabung 1987: Die spätömische Befestigungsanlage und der Friedhof der Kirche Bürglen

Amt Nidau
307.001.87
LK 1126; 588.380/218.750; 432 müM

Die geplante Sanierung der Kirche Bürglen in Aegerten führte im Sommer 1987 (März-August) zu einer fünfmonatigen Rettungsgrabung (Abb. 26).

Innerhalb der etwa 3.5 m breiten Grabungsfläche um das Kirchenschiff konnten 256 Gräber des zur Kirche gehörenden Friedhofes geborgen werden, die sich in fünf Grabgruppen unterschiedlicher Zeitstellung (vorreformatorisch bis 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts) unterteilen lassen. Ein grosser Teil der kirchennahen Bestattungen waren Säuglings- und Kindergräber, die sowohl auf der Nord- als auch auf der Südseite unter der Traufe des Kirchenschiffes beigesetzt worden waren.

Unter den Gräbern und den Kirchenfundamenten wurde das massive Mauerwerk des Nordturmes einer spätömischen Befestigungsanlage freigelegt und dokumentiert (Abb. 28 und 29). Die teilweise auch im Aufgehenden erhaltenen Mauerzüge gehören zu einer Befestigungsanlage mit rechteckigem Mitteltrakt und beidseitigen Halbrundtürmen, wie wir sie bis vor kurzem nur vom spätömischen Rhein-Limes (Mumpf und Sisseln, AG) her kannten. Erst vor wenigen Jahren (vgl. Aegerten-Isel 1983/84 und 1985) wurde die Unterpfählung einer derartigen Anlage 125 m weiter westlich auf der Flur Aegerten-Isel entdeckt.

Die Eichenstämme der Unterpfählungen erlaubten die dendrochronologische Datierung des Baubeginns der beiden Anlagen: – Aegerten-Bürglen 368 n.Chr.
– Aegerten-Isel 369 n.Chr.

Die beiden Anlagen gehören also zu den unter Kaiser Valentinian I. errichteten spätömischen Befestigungen entlang des Rhein-Limes und dessen Hinterland. Die Lage der Anlagen von Aegerten – beidseitig eines ehemaligen Zihlarmes (Abb. 30 und 31) – machen es wahrscheinlich, dass diese «mini-kastellartigen» Bauten in Zusammenhang mit dem Schutz des Wasserweges (Jurafusseen – Zihl – Aare – Rhein) und des Flussübergangs (Nord-Südachse Petinesca – Pierre Pertuis – Basel) zu bringen sind.

Die Befunde und Funde sowohl des Kirchhoffriedhofes als auch der spätömischen Anlage sind bereits in der ADB-Reihe monografisch vorgelegt worden.

Dendrochronologie:
J. Francuz.

Münzbestimmung:
F. Koenig.

Keramikrestaurierung:
D. Huber.

Ausgrabung:

D. Gutscher, P. Eggenberger, J. Sarott sowie P. Suter und R. Bacher mit M. van Audenhove, D. Breidenbach, J. Duvauchel, D. Froidevaux, A. Kasteler, C. Kessler, J. Moinecourt, H. Mekacher, S. Mullis, P. Peter, B. Redha, E. Roth, V. Steiner, W. Tschannen, R. Wüthrich und F. Zürcher.

Literatur:

Bacher R. und Suter P.J. 1989: Die spätömischen Befestigungsanlagen von Aegerten BE. AS 12/4, 124ff.
Bacher R., Suter P.J., Eggenberger P., Ulrich-Bochsler S. und Meyer L. 1990: Aegerten. Die spätömischen Befestigungsanlagen und der Friedhof der Kirche Bürglen. Bern.
Fb JbSGUF 71, 1988, 262.

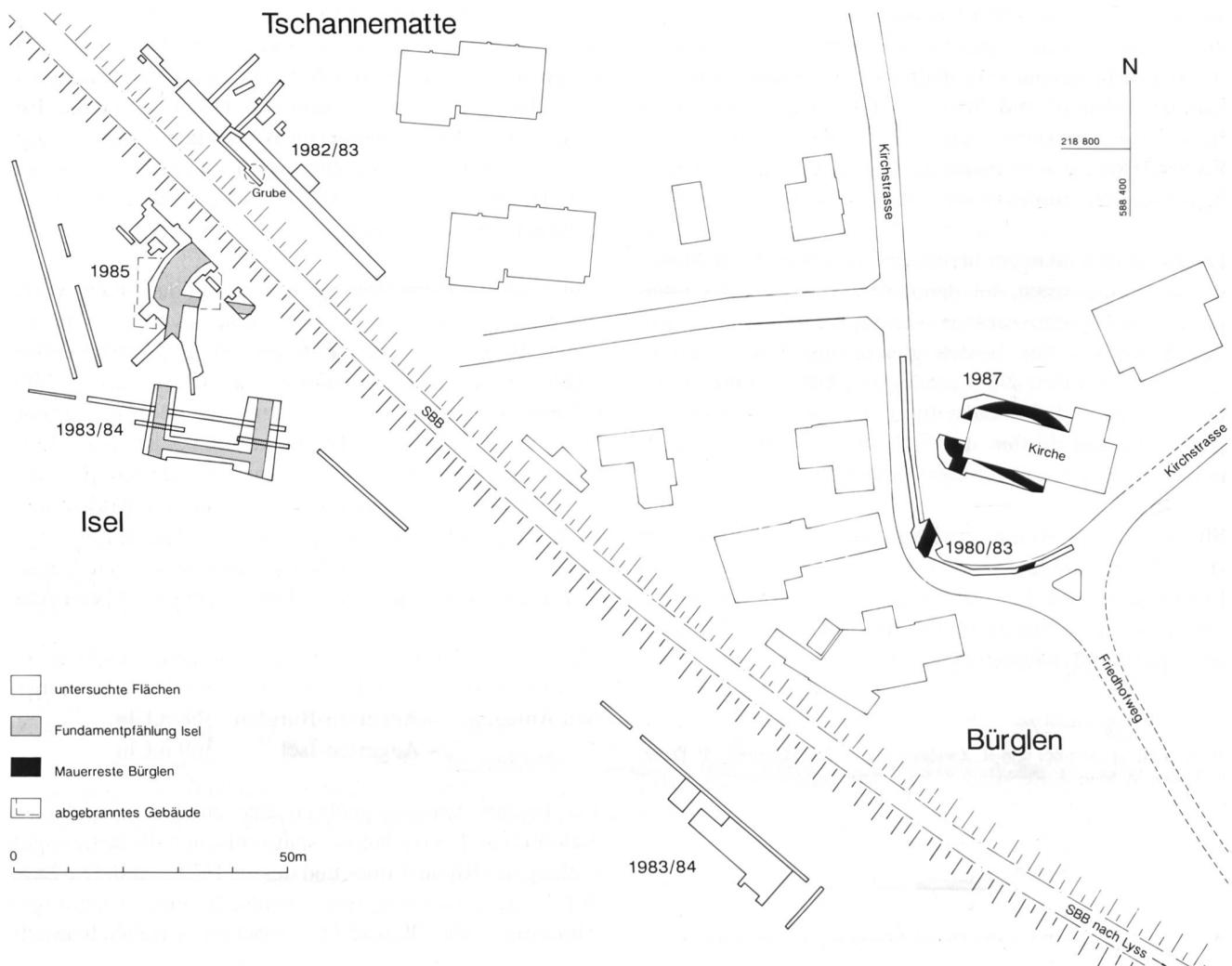


Abb. 26: Aegerten. Situationsplan mit den Untersuchungen der Jahre 1980 bis 1987. Eichenpfähle bzw. Mauerreste der spätömischen Anlagen. M. 1:1250.

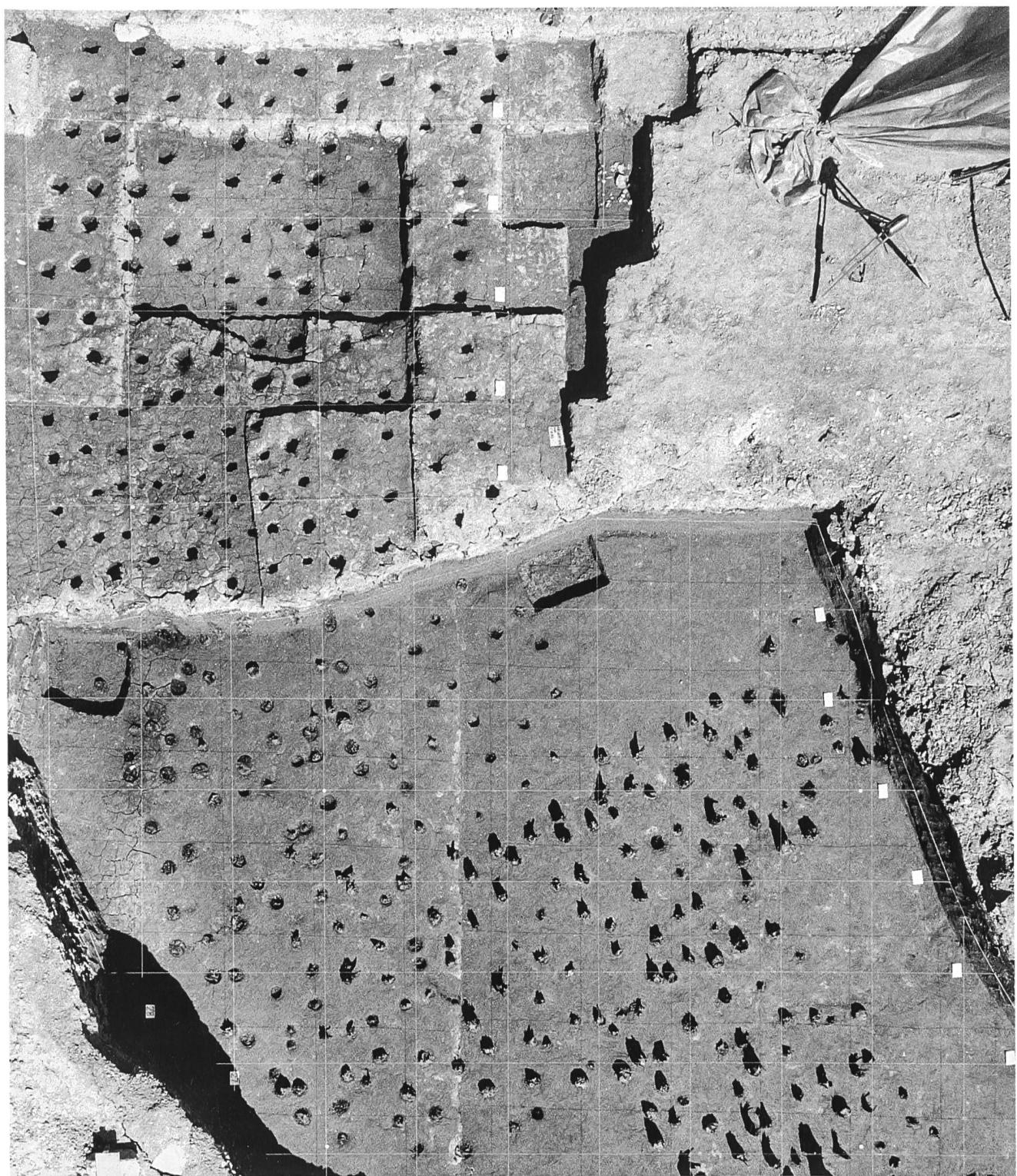


Abb. 27: Aegerten-Isel 1985. Eichenpfählung der Nordwestecke des nördlichen Halbrundturmes. Senkrechtaufnahme ab Feuerwehrleiter. Zur Lage siehe Abb. 30, oben links.

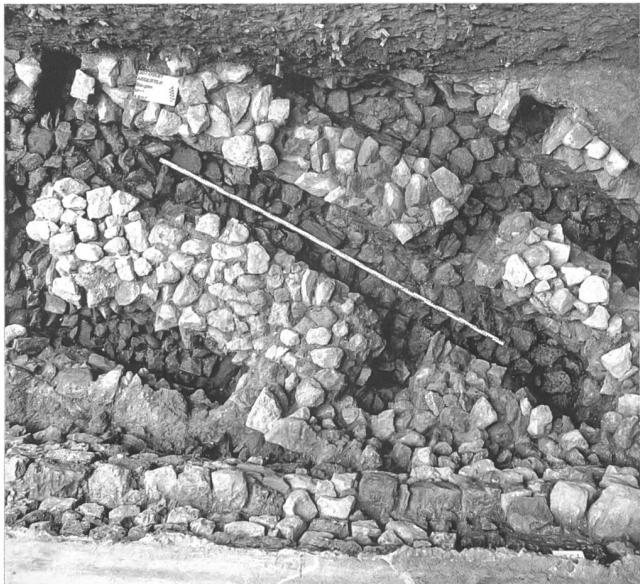


Abb. 28: Aegerten-Bürglen 1987. Fundamentbereich des nördlichen Halbrundturmes der spätömischen Anlage. Die Negative (Balkengräben) der drei mauerparallelen Balken sind klar erkennbar. Die in Abständen von 2–3 m verlegten Querbalken verbinden die mauerparallelen Balken zu einem effektiven Holzrost und sorgen für den nötigen Halt des über einem Pfahlfeld (vgl. Aegerten-Isel, Abb. 27) errichteten Fundamentes.



Abb. 29: Aegerten-Bürglen 1987. Die Nordwestecke der Kirche Bürglen steht auf dem nördlichen Halbrundturm der spätömischen Anlage. Hier ist die Außenfront der etwa 2,7 m (= 9 römische Fuss) mächtigen Außenmauer noch etwa 1 m hoch erhalten. Ihr Vorfundament ist nur schmal. Im Hintergrund zeichnen sich im Fundamentbereich der Mauer die Negative (Balkengräben) des ehemaligen Balkenrostes ab.

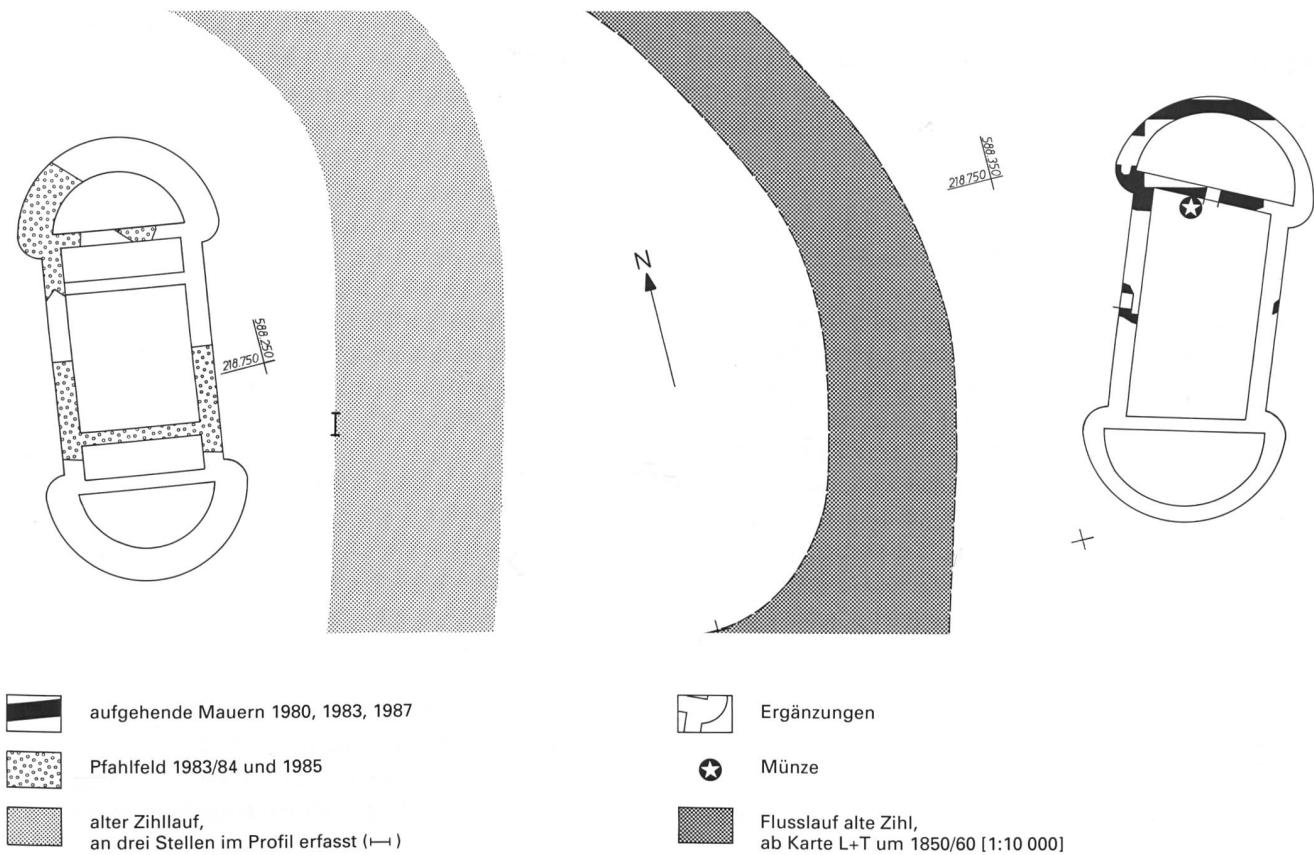


Abb. 30: Aegerten. Die spätrömischen Befestigungsanlagen liegen beidseits ehemaliger Flussarme der Zihl. M. 1:1000.



Abb. 31: Aegerten. Impression des Bauplatzes zu Beginn der Errichtung der zweiten Anlage im Frühling/Frühsommer 369 n.Chr.

Aegerten, Schüracher Dokumentation 1987: Altes Flussbett

Amt Nidau
307.000.87
LK 1126; 588.600/218.620; 428 müM

Die Aushubarbeiten für die Einfamilienhaussiedlung Aegerten-Schüracher – sie liegt ostsüdöstlich der bekannten römischen Fundstellen von Aegerten – wurden von 1985 bis 1987 systematisch überwacht. Unter dem aktuellen Humus konnten jedoch keine römischen Siedlungsreste beobachtet werden; vielmehr lag dieser unmittelbar auf sterilen Silt-, Schwemmsand- oder Kiesschichten. Einzig in einer bahn nahen Baugrube konnten in den Auffüllungen eines alten «Flussbettes» einige Kalksteine und römische Leistenziegel beobachtet werden. Der wenig aussagekräftige Befund lässt u.E. keine schlüssigen Interpretationen zu (römischer Kanal zu Petinesca?, mittelalterliches Flussbett mit Funden in sekundärer Lage?).

Dokumentation:
R. Zwahlen mit Petinesca-Team.

Aegerten, Mattenstrasse/Mehrzweckhalle Sondierungen 1988: Negativbefund bezüglich römischer Strukturen und/oder Funde

Amt Nidau
307.000.88
LK 1126; 588.500/218.800; 432 müM

Aufgrund der verschiedenen römischen Befunde im Bereich der Kirche Bürglen in Aegerten (Grube mit Töpfereiabfällen, spät römische Anlagen; vgl. Abb. 26) wurde das Areal der geplanten Mehrzweckanlage im September 1988 vorgängig sondiert (Schnitte 1–15). Es zeigten sich jedoch keine römischen oder prähistorischen Befunde und Funde.

Sondierung:
R. Zwahlen mit Petinesca-Team.

Attiswil, Wybrunne Dokumentationen 1984 und 1985: Ungefähr Lokalisierung des römischen Gutshofes

Amt Wangen a.A.
467.003.84/85
LK 1107; 612.640/232.970 und 612.700/232.940;
ca. 470 müM

Die Überwachung des Baugrubenaushubs an der Jurastrasse (612.700/232.940) in Attiswil im November 1985 zeigte einen Fundhorizont (keine eigentliche Kulturschicht) mit

einzelnen Leistenziegeln und römischen Keramikfragmente (Reibschale, grauer Kochtopf) neben neuzeitlichen Scherben. Das spärliche Fundmaterial lässt – zusammen mit der Beobachtung anlässlich der Baugrubenüberwachungen des Jahres 1984 auf der gegenüberliegenden, nördlichen Strassenseite (612.640/232.970; dünne, dunkle Kulturschicht im nördlichen Baugrubenprofil) – darauf schliessen, dass der in diesem Gebiet vermutete römische Gutshof von Attiswil auf der leicht erhöhten Geländeterrasse im Bereich der Koordinaten 612.600/223.000 (um 480 müM) zu erwarten ist. Dies bestätigt auch eine Beobachtung in einem Leitungsgraben vom Jahre 1960 (612.625/232.950).

Dokumentationen:
P. Suter und U. Kindler.

Literatur:
Fb JbBHM 39/40, 1959/60, 324f.

Bern, Engemeistergut Dokumentation und Münzfunde 1986: Latènezeitliche und römische Gruben sowie Münzen aus dem Vicus Bern-Engehalbinsel

Amt Bern
038.220.86
LK 1166; 600.925/202.995 und 600.995/203.052 bzw.
um 601.050/202.975; 546 müM

Der etwa 180 m lange Leitungsgraben für die neu verlegte Starkstromleitung quer über das Plateau des Engemeistergutes konnte so gelegt werden, dass möglichst wenige noch intakte spätlatènezeitliche und/oder römische Kulturschichten tangiert werden sollten. Trotzdem wurden zwei Gruben angeschnitten: während die eine Grube latènezeitliches Fundmaterial enthielt, war die andere mit römischen Funden des 2. Jahrhunderts n.Chr. verfüllt.

Im gleichen Jahr gelangte eine kleine Sammlung römischer Münzen an den ADB. Sie stammen nach den Angaben des Finders aus dem Areal um die beiden römischen Tempel I und II (östliches Engemeistergut). Die kleine Münzreihe reicht vom 1. vorchristlichen Jahrhundert (halbierter As der römischen Republik, Nemausus-As) bis in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. (Antoninian des Quintillus).

Dokumentation:
P. Suter mit P. Danz, J. Hasler und H. Schuler.

Münzbestimmung:
F. Koenig.

Literatur:
Bacher R. 1989: Bern-Engemeistergut. Grabung 1983. Bern.
Suter P.J. und Koenig F.E. 1990: Bern-Engemeistergut 1986. Latènezeitliche und römische Neufunde. AKBE 1, 127ff.

Siehe Artikel S. 127ff.

Bern, Reichenbachwald
Lesefunde 1986: Funde aus dem Vicus
Bern-Engehalbinsel

Siehe Eisenzeit

Brügg, Orpundstrasse Betagtenheim
Dokumentation 1987: Römische Schwemmschichten und mittelalterliche Auffüllung

Amt Nidau
309.000.87
LK 1126; 588.290/219.160; 430 müM

Die anlässlich der Aushubarbeiten für das neue am Zihlkanal gelegene Betagtenheim im Frühsommer 1987 dokumentierten Profile zeigten über dem gewachsenen Boden Schwemmschichten, die römisches Fundgut enthielten. Aufgrund der stratigrafischen Lage dieser Schwemmschichten dürfte der Wasserstand zum Zeitpunkt ihrer Ablagerung bei 430–431 müM gelegen haben (Abb. 32).

Für einen in dieser Höhenlage gelegenen Wasserpegel in römischer Zeit sprechen auch das Gehniveau in der im gleichen Jahr ausgegrabenen spätrömischen Befestigungsanlage von Aegerten-Bürglen (432.50 müM; vgl. Aegerten-Kirche Bürglen) und die römischen Uferverbauungen von Aegerten-Tschnannematte (um 430.50 müM; Rettungsgrabung 1989).

Über den Flussablagerungen lag eine Auffüllung, die mittelalterliches Fundmaterial enthielt (z.B. grüne Ofenkacheln des 15. Jahrhunderts n.Chr.).

Dokumentation:
P. Suter und R. Zwahlen mit Petinesca-Team.

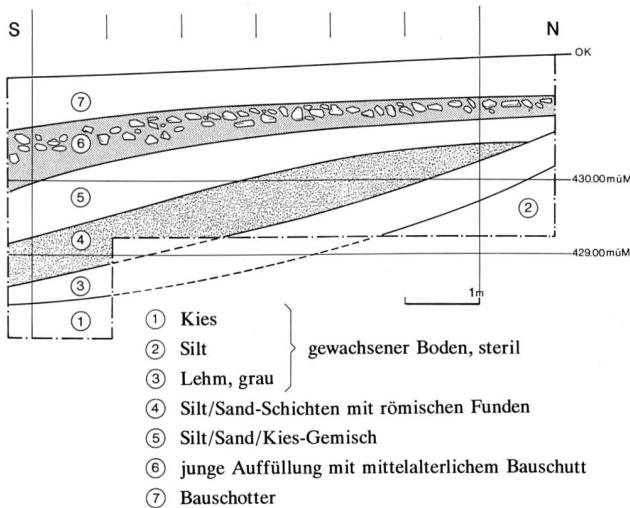


Abb. 32: Brügg-Orpundstrasse Betagtenheim 1987. Schematisches Nord-Süd-Profil (Hang-Fluss). Die siltig-sandigen Ablagerungen mit römischen Funden zeigen den ehemaligen Pegelstand der Zihl um 430–431 müM. M. 1:100.

Erlach, Heidenweg
Beobachtung 1985: Negativbefund bezüglich einer römischen Strasse auf dem Heidenweg zwischen Erlach und der St. Petersinsel

Amt Erlach
131.000.85
LK 1145; um 574.850/211.000; 430 müM

Die neu erstellte BKW-Leitung quert den heutigen «Heidenweg» (zwischen Erlach und der St. Petersinsel) etwa bei der Landeskoordinate 574.850/211.000.

Die Beobachtung des Grabenprofiles zeigte unter dem heutigen, etwa 30 cm mächtigen Strassenkoffer – davon etwa 8 cm im Jahre 1985 eingebracht – keine älteren Wegsspuren; der neuzeitliche Strassenkoffer liegt direkt auf siltig-tonigen Seeablagerungen.

Gehen wir von einem römerzeitlichen Wasserpegel von 430–431 müM aus (vgl. dazu den nebenstehenden Fundbericht zu Brügg-Orpundstrasse/Betagtenheim), so scheint das Fehlen eines römischen Verbindungsweges zwischen Erlach und der St. Petersinsel logisch, liegt doch auch die heutige Landverbindung knapp unter 430.00 müM und damit unter dem postulierten römerzeitlichen Seespiegel. Allerdings ist die Möglichkeit nicht auszuschliessen, dass die Spuren eines ehemaligen Verbindungsweges zwischen Erlach und den römischen Strukturen auf der St. Petersinsel durch Erosion nachträglich vollständig verschwunden sind.

Beobachtung:
A. Ueltschi.

Literatur:
von Kaenel H.-M. 1980: Das Seeland in römischer Zeit (um 20 v.Chr. – 467 n.Chr.). In: von Kaenel H.-M. et al.: Das Seeland in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Separatdruck aus dem Jb der Geographischen Gesellschaft Bern 53, 1977–79, 59ff.
Gutscher D. 1985: Die St. Petersinsel im Bielersee. Vorbericht über die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen im ehemaligen Cluniazenser-priorat. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 13, 65ff.

Guttannen, Grimselpass
Einzelfund 1930: Römisches(?) Votivbeilchen

Siehe Bronzezeit

Ins, Reservat Witzwil/La Sauge
Sondierungen 1986: Ehemalige Broyeübergänge

Siehe Bronzezeit

Jegenstorf, Kirche
Sondierung und Dokumentation 1984:
Römischer Sodbrunnen

Amt Fraubrunnen
168.001.84
LK 1147; 605.184/211.069; 524 müM

Die aufgrund des geplanten Neubaus eines Kirchgemeindehauses westlich der Kirche Jegenstorf durchgeföhrten Sondierungen mittels Suchschnitten im März und Juni 1984 erbrachten vorerst keine weiteren römischen Befunde als die bereits 1947 und 1973 dokumentierten römischen Gebäude- bzw. Mauerreste (Abb. 34) westlich der heutigen Kirchhofmauer, die anlässlich der damaligen Baumassnahmen weitgehend abgetragen worden sind.

Erst in Zusammenhang mit dem Baugrubenaushub kam anfangs Juli 1984 ein Sodbrunnen zum Vorschein, der auf der Baugrubensohle dokumentiert werden konnte (Abb. 33 und 34: Punkt 1). Der Durchmesser des ohne Mörtel aus Bruchsteinen aufgemauerten Schachtes beträgt ziemlich genau 1 m. Die erhaltene Krone lag 524.40 müM, die Sodbrunnensohle auf 522.35 müM, also 2 m tiefer. Gehen wir von dem festgestellten Gehniveau in dem oben erwähnten Gebäude (Abb. 34: Punkt 2) aus, das auf etwa 527.30 müM liegt, dürfte der Brunnenschacht ursprünglich ungefähr 5 m tief gewesen sein.



Abb. 33: Jegenstorf-Kirche 1984. Römischer Sodbrunnen.

Sondierung und Dokumentation:
W. Stöckli und H. Schuler mit P. Danz, A. Ruckstuhl, M. Mao und A. Nydegger.

Literatur:
Tschumi O. 1947: Römische Mauerreste in Jegenstorf (Amt Fraubrunnen), August 1947. JbBHM 27, 35ff.
Fb JbBHM 61/62, 1981/82, 22f.

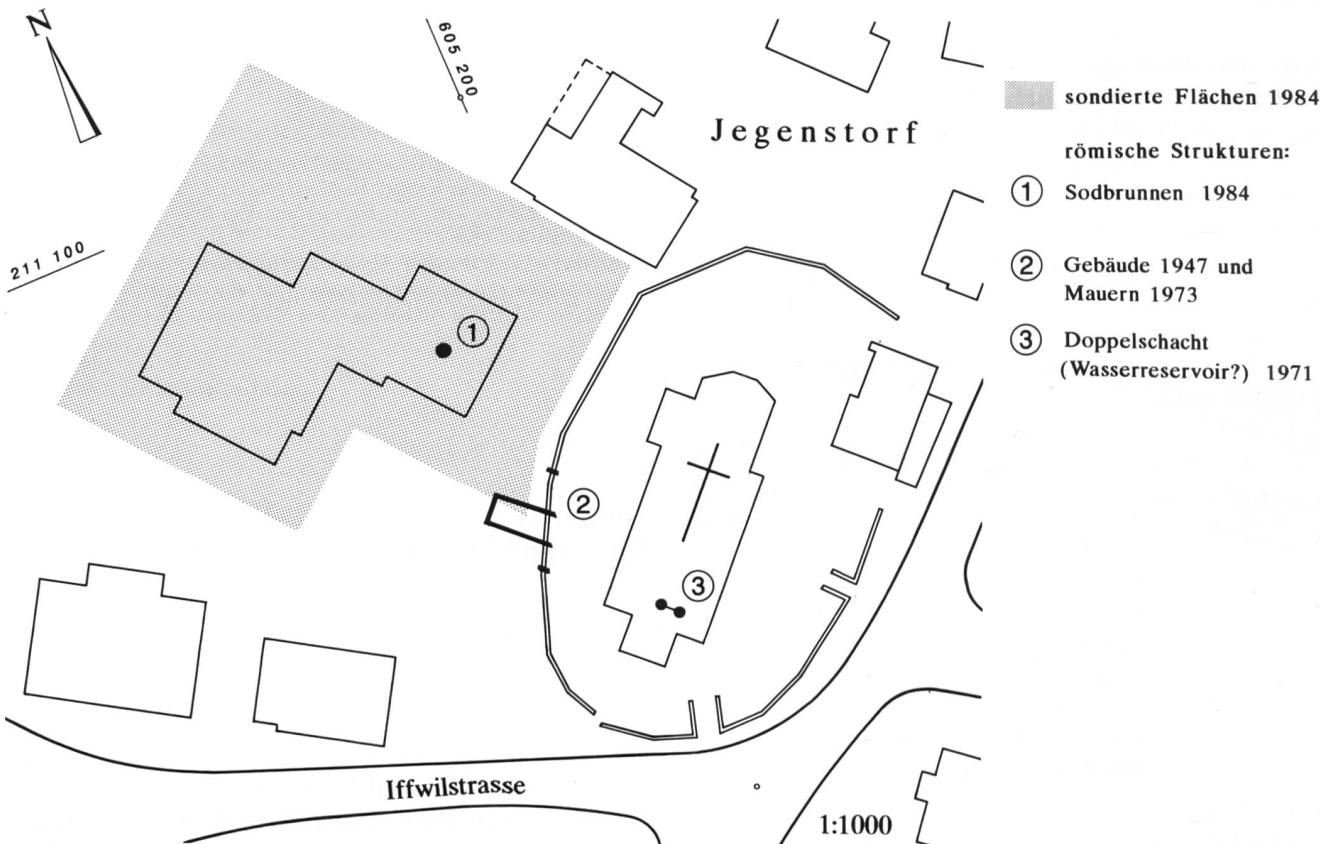


Abb. 34: Jegenstorf-Kirche. Situationsplan der römischen Befunde. M. 1:1000.

Köniz, Oberes Buchsi
Sondierungen 1984: Ausdehnung des
römischen Gutshofes

Amt Bern
042.005.84
LK 1166; 597.850/197.100; 605 müM

Aufgrund der geplanten Überbauung des oberen Buchsfeldes führte der ADB im November und Dezember 1984 auf der Buchsi-Terrasse nordwestlich des Zentrums von

Köniz Sondierungen durch. Zusammen mit den bisherigen Kenntnissen zeigten die vier Suchschnitte auf, dass sich der römische Gutshof über weite Teile der flachen Geländeterrasse ausdehnt (Abb. 35).

Sondierung:

W. Stöckli und H. Schuler mit M. Balsiger, S. Bonsels, F. Rasder, L. Ruckstuhl, M. Zbinden.

Literatur:

Bertschinger Ch., Ulrich-Bochsler S. und Meyer L. 1990: Köniz-Buchsi 1986. Der römische Gutshof und das frühmittelalterliche Gräberfeld. Bern.

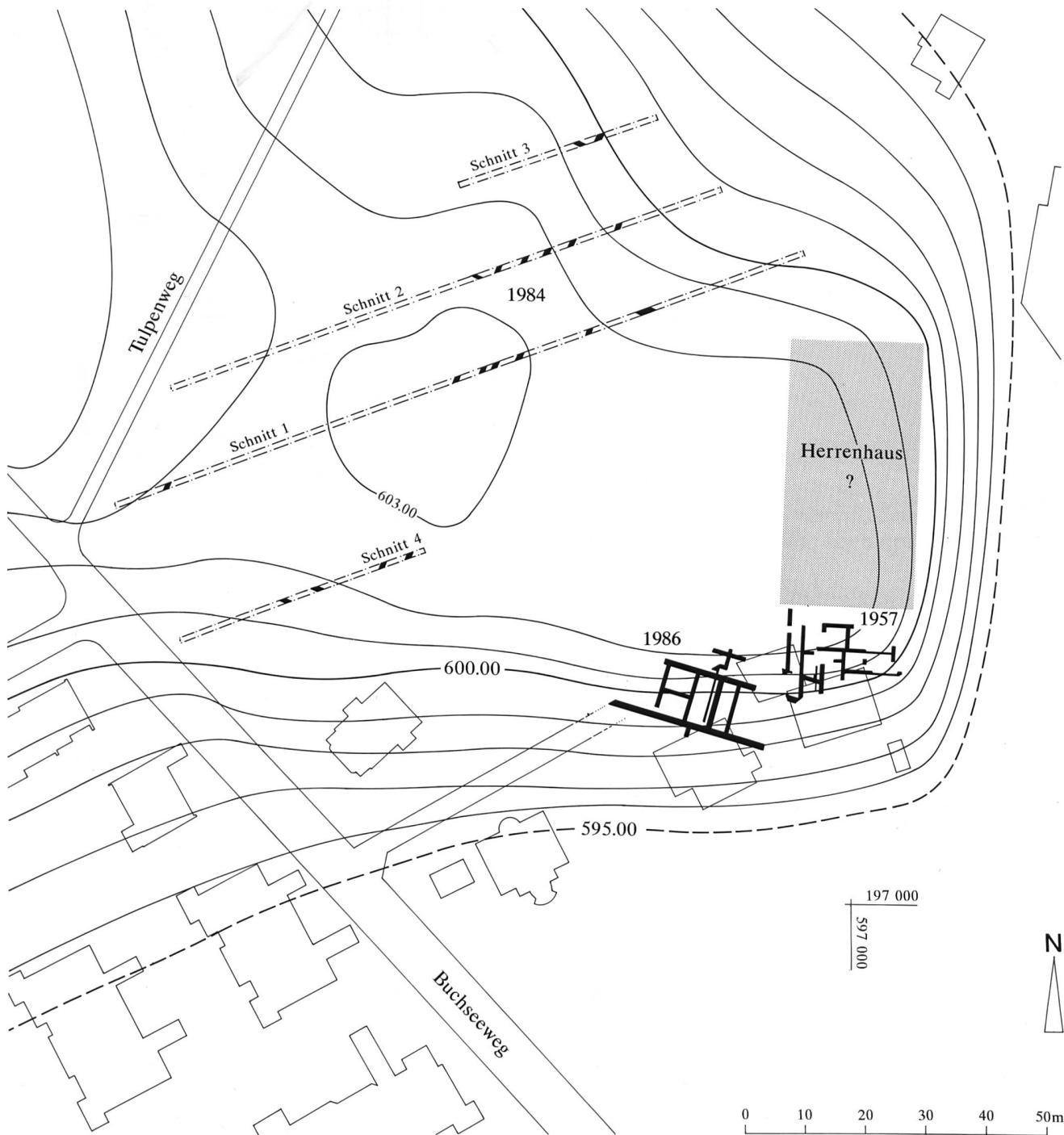


Abb. 35: Köniz-Buchsi. Übersichtsplan mit römischen Mauerresten der Grabungen 1957 und 1986 sowie der Sondierungen 1984. M. 1:1000.

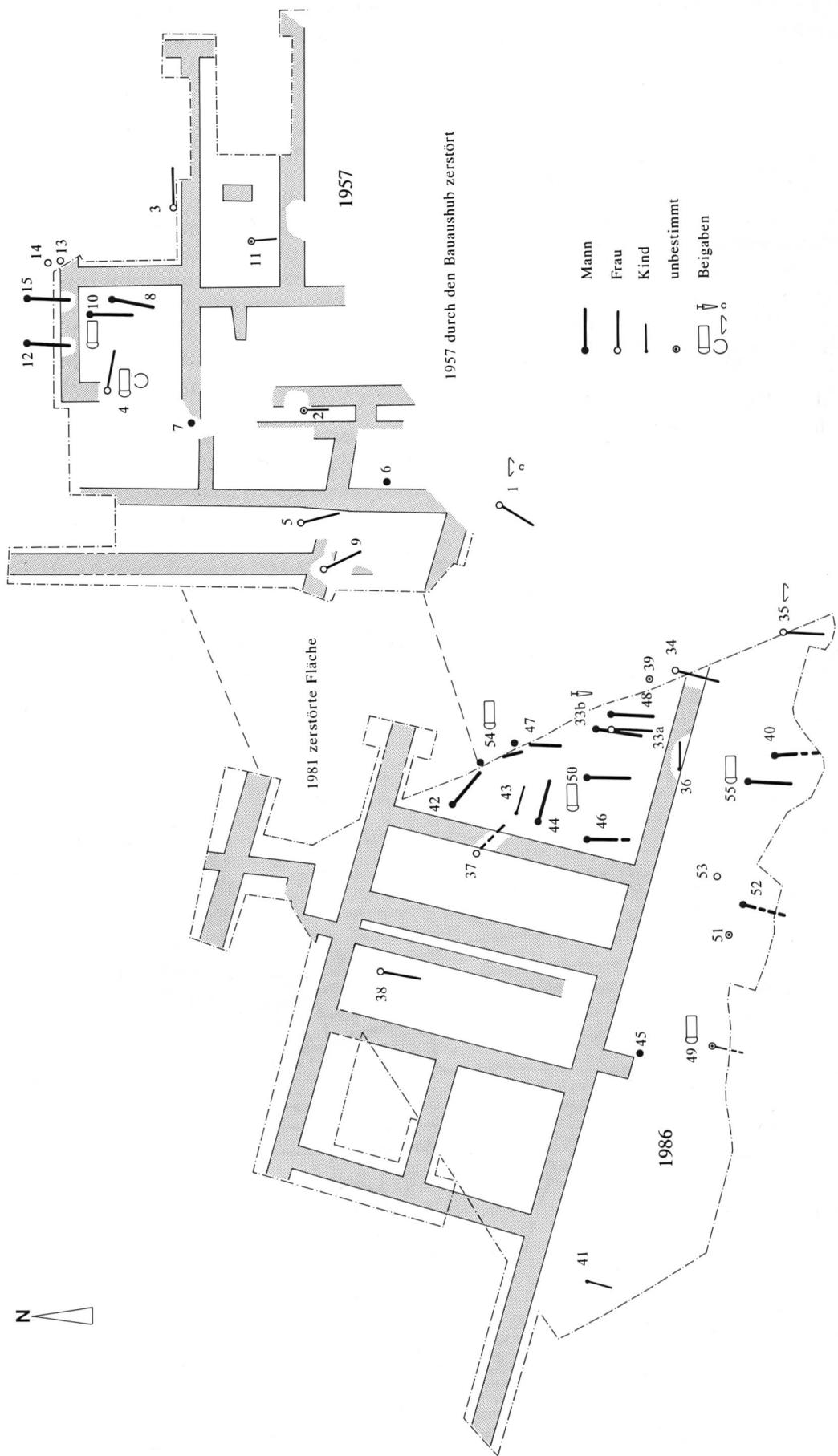


Abb. 36: Könitz-Buchsi 1957 und 1986. Römische Gebäude (Steinbauphase) und frühmittelalterliche Gräber. M. 1:200.

Köniz, Buchsi
Rettungsgrabung 1986: Ökonomiegebäude
des römischen Gutshofes und
frühmittelalterliches Gräberfeld

Amt Bern
042.005.86
LK 1166; 597.875/197.025; 600 müM

Der geplante Bau eines Einfamilienhauses führte im Herbst/Winter 1986 zu einer Rettungsgrabung (September 1986 bis Januar 1987). Die etwa 200 m² grosse Grabungsfläche liegt an der südlichen Kante der Buchsi-Terrasse, westlich des 1957 ausgegrabenen Badegebäudes sowie südlich der Sondierungen 1984 (Abb. 35).

Die Stratigrafie und die Mauerreste (Abb. 36) des angeschnittenen römischen Ökonomiegebäudes zeigten eine Abfolge verschiedener Bauphasen. Das älteste Holzgebäude (Phase A; Anbau an das nördliche Steingebäude) dürfte im letzten Viertel des 1. oder anfangs des 2. Jahrhunderts n.Chr. errichtet worden sein. Erst mit der Bauphase D wurde das Ökonomiegebäude mit dem Badetrakt der villa urbana (Grabung 1957) baulich verbunden. Es ist wohl im Laufe des 3. Jahrhunderts n.Chr. aufgegeben worden.

Im 7. Jahrhundert n.Chr. dienten die römischen Ruinen als Bestattungsplatz für die Bevölkerung einer wohl in der Nähe gelegenen Siedlung oder eines grösseren Gehöfts. Innerhalb der Grabungsgrenzen von 1957 und 1986 sind insgesamt 56 Bestattungen individualisiert worden (Abb. 36). Aus acht der insgesamt 39 sorgfältig freigelegten Gräber (1957: Gräber 1 bis 16 und 1986: Gräber 33a+b bis 55) stammen Beigaben. Die anthropologischen Untersuchungen zeigen eine relativ homogene Bevölkerungsgruppe mit vorwiegend romanisch-burgundischen Merkmalen.

Die Ergebnisse der Grabung 1986 sowie der anthropologischen Untersuchungen (Skelette 1957 und 1986) sind von Ch. Bertschinger, S. Ulrich-Bochsler und L. Meyer monografisch vorgelegt worden.

Ausgrabung:
P. Suter, D. Kissling und H. Schuler mit H. Bart, Ch. Bertschinger, M. Bösch, A. von Burg, E. Feldmann, A. Friedli, Y. Gautier, A. Kasteler, H. Kasteler, R. Kissling, S. Loretan, P. Nyffeler, B. Redha, A. Ruckstuhl, S. Woehl, M. Zbinden.

Anthropologie:
S. Ulrich-Bochsler und L. Meyer (GMI).

Metall- und Keramikrestaurierung:
R. Fritschi und P. Imobersteg bzw. E. Schürch.

Literatur:
Bertschinger Ch., Ulrich-Bochsler S. und Meyer L. 1990: Köniz-Buchsi 1986. Der römische Gutshof und das frühmittelalterliche Gräberfeld. Bern.
Müller-Beck H.-J. 1957/58: Die Notgrabung 1957 im Bereich der römischen Villa auf dem Buchsi bei Köniz. JbBHM 37/38, 249ff.
Fb JbSGUF 70, 1987, 235.

Krauchthal, Fluhmätteli/Gümmel
Lesefund 1988: Römische Münze

Amt Burgdorf
078.002.88
LK 1167; um 608.600/205.160; um 720 müM

Eine im Herbst 1987 auf dem Fluhmätteli/Gümmel (Gemeinde Krauchthal) gefundene römische Münze des Kaisers Probus (276–282 n.Chr.) gelangte im Februar 1988 an den ADB.

Münzbestimmung:
F. Koenig.

Literatur:
Koenig F.E. 1990: Antike Fundmünzen auf dem Gebiet der Gemeinde Krauchthal. AKBE 1, 219ff.

Siehe Artikel S. 219ff.

Laupen, Schloss
Schlossanierung 1983–86: Römische Säule im
Sodbrunnen des Westhofes

Siehe Mittelalter/Neuzeit

Lenk, Iffigsee
Beobachtung 1985: Römische Mansio oder
Mutatio am Westufer des hochalpinen Iffigsees

Amt Obersimmental
348.003.85
LK 1266; 597.300/137.280; 2065 müM

Einer Fundmeldung vom Dezember 1983 folgte eine Begehung der Fundstelle bei Seespiegeltiefstand im Sommer 1985. Neben Lesefunden römischer Ziegel zeichneten sich im seichten Uferbereich Steinreihen ab, die wahrscheinlich Überreste eines Gebäudes repräsentieren (Abb. 38). Am ehesten stellen die auf über 2000 müM gelegenen Zeugnisse römischer Gebäude Überreste einer Mansio oder Mutatio dar, die wohl in Zusammenhang mit einem damaligen Passübergang Sion – Kaltwasserplass – Lenk stehen (Abb. 37 und 39).

Beobachtung:
H. Grütter, D. Gutscher und A. Ueltschi.

Literatur:
Grütter H. 1985: Der Rawilpass – mit antikem Vorgänger am Kaltwasserplass? Zum Fund römischer Leisten- und Rundziegelfragmente am Westufer des Iffigsees (2065 müM). Jb der Geographischen Gesellschaft Bern 55, 453ff.
Fb JbSGUF 69, 1986, 279.

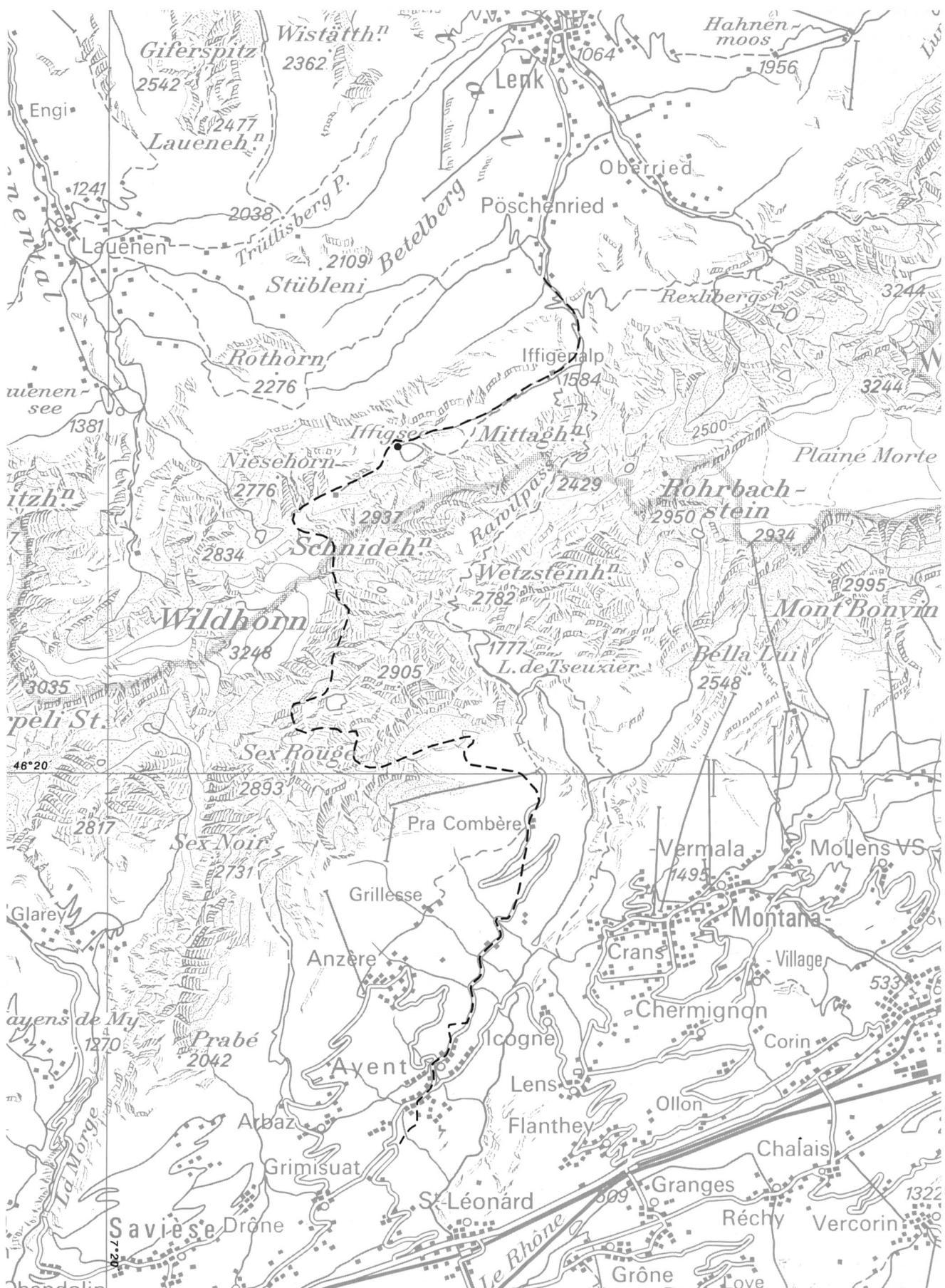


Abb. 37: Mögliche Wegführung des römischen Übergangs Lenk-Iffigsee – Kaltwasserpass – Ayent – Sion. M. 1:100000. (Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 21.5.1990.)

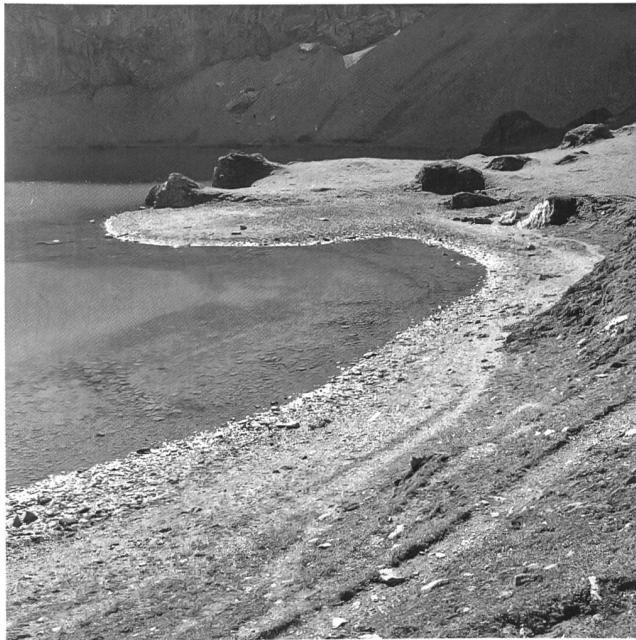


Abb. 38: Lenk-Iffigsee. Der am 13.9.1985 noch unter Wasser liegende Uferbereich lässt strukturierte Steinanhäufungen erkennen.



Abb. 39: Lenk-Stiereniffigen. Wegspur. Der Felskopf links im Mittelgrund trägt Abschrotungsspuren.

Münsingen, Rossboden

Rettungsgrabung 1988: Gebäude der römischen Siedlungsstelle Münsingen-Kirche/Rossboden

Amt Konolfingen

232.007.88

LK 1187; 609.220/191.830; 527 müM

Die beim Abhumusieren für den Bau einer Wasserleitung angeschnittenen Fundamentreste liegen im Areal der römischen Siedlungsstelle Münsingen-Kirche/Rossboden (Gutshof oder Vicus?).

Da die am Hangfuss gelegenen, im März und April 1988 freigelegten und dokumentierten Rollierungsreste nicht vollständig ausgegraben werden konnten (Parzellengrenze, Gartenaufschüttung), ist eine eindeutige Interpretation des Gebäudes mit parallelen Innen- und Außenmauern kaum möglich. Es kann sich sowohl um die letzten Fundamentsreste eines mittelgrossen gallo-römischen Vierecktempels als auch um solche eines andersartigen Gebäudes mit Innenhof und umliegenden Räumen handeln.

Ausgrabung:

P. Suter mit D. Kissling, B. Amedy, R. Amedy und J. Müller.

Literatur:

Suter P.J. 1990: Das neu entdeckte Gebäude der römischen Siedlungsstelle Münsingen-Kirche/Rossboden. AKBE 1, 133ff.
Fb JbSGUF 72, 1989, 330.

Siehe Artikel S. 133ff.

La Neuveville, Blanche Eglise

Fouille 1984/85: Remploi de pierres romaines et vestiges de constructions

Voir Moyen Age/Epoques postmédiévale et moderne

Oberwichtrach, Lerchenberg

Rettungsgrabung 1984/85: Ökonomiegebäude des römischen Gutshofes

Amt Konolfingen

237.002.84

LK 1187; 610.800/188.125; 552 müM

Der Bau eines neuen Kirchgemeindehauses südlich des bekannten Herrenhauses des römischen Gutshofes von Oberwichtrach-Lerchenberg führte im Dezember 1984 und April 1985 zu einer kleinen Flächengrabung. Die wenigen Funde datieren das kleine Ökonomiegebäude ins 2./3. Jahrhundert n.Chr.

Ausgrabung:

W. Stöckli und H. Schuler mit F. Rasder.

Münzbestimmung:

F. Koenig.

Literatur:

Suter P.J. und Koenig F.E. 1990: Kleines Ökonomiegebäude des römischen Gutshofes Oberwichtrach-Lerchenberg. AKBE 1, 141ff.

Siehe Artikel S. 141ff.

**Pieterlen, Badhaus/Thürlweg
Rettungsgrabung 1987/88: Ökonomiegebäude
des römischen Gutshofes**

Amt Büren
062.007.87
LK 1126; 590.900/224.790; 475 müM

Die beim Abhumusieren des Bauplatzes für ein Reiheneinfamilienhaus am Thürlweg in Pieterlen entdeckten Mauerreste führten zu einer mehrmonatigen Rettungsgrabung in drei Etappen. Die in den Jahren 1987 und 1988 (September bis Oktober 87 sowie Januar bis April und August bis

September 88) freigelegten und dokumentierten Gebäude-Teile gehören zu dem bereits länger bekannten römischen Gutshof Pieterlen-Badhaus.

Aufgrund des Fehlens von Mörtelböden dürften die hangseitig gelegenen, teilweise mit Feuerstellen versehenen Räume des L-förmigen Gebäudetraktes (Abb. 41) als Ökonomie- oder Gesinderäume betrachtet werden. Der Mörtelboden im südöstlichsten Raum Q und die Kanalheizung in Raum R sprechen eher für Wohnräume (Abb. 40). Die aufgehenden Mauern des heizbaren Raumes R sind in einer späteren Phase nachträglich mit Stützmauern versehen worden.

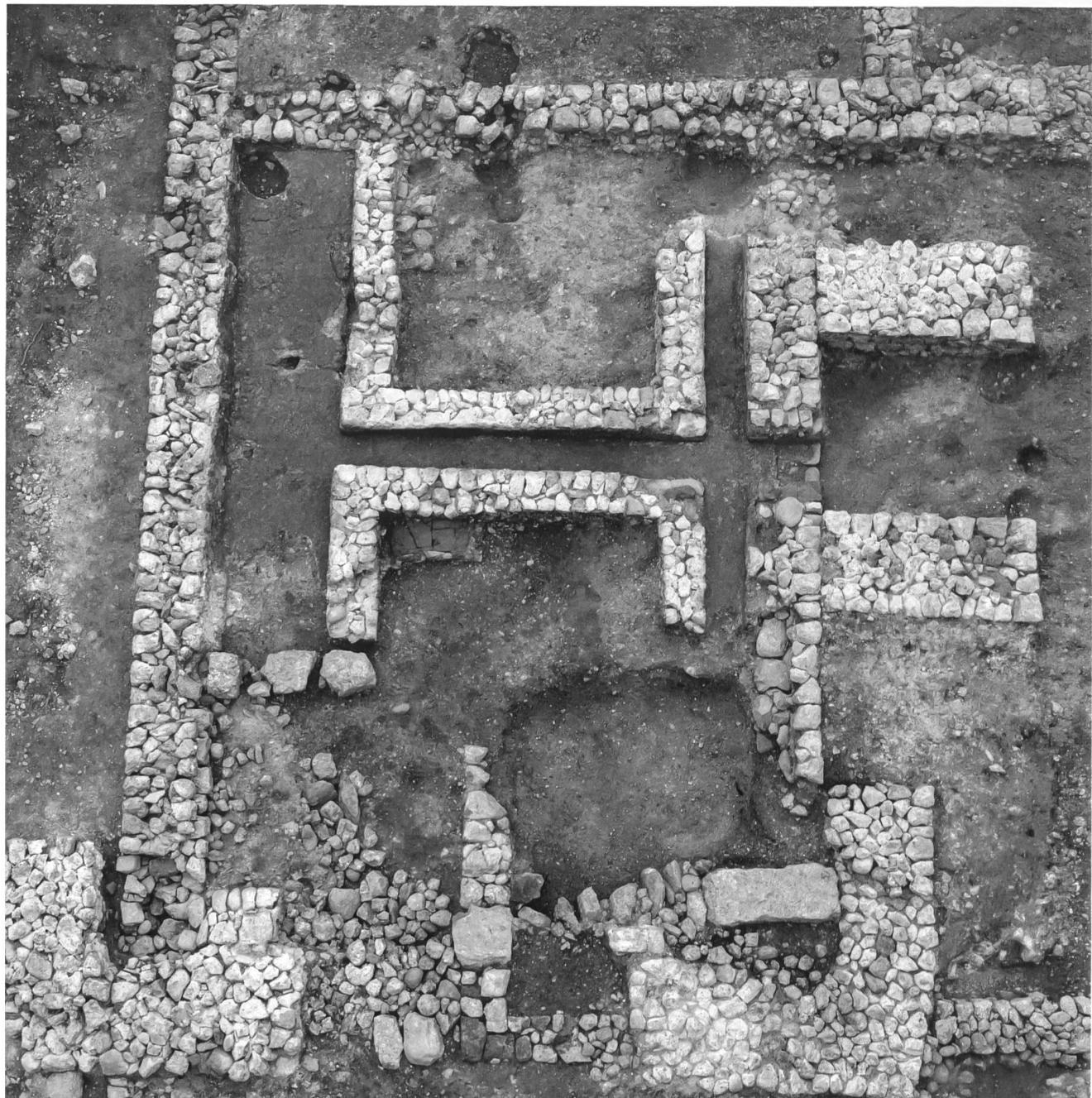


Abb. 40: Pieterlen-Badhaus/Thürlweg 1987/88. Raum R mit Kanalheizung (Bildmitte). Rechts und unten im Bild erkennt man die Fundamente der nachträglichen Mauerstützen.

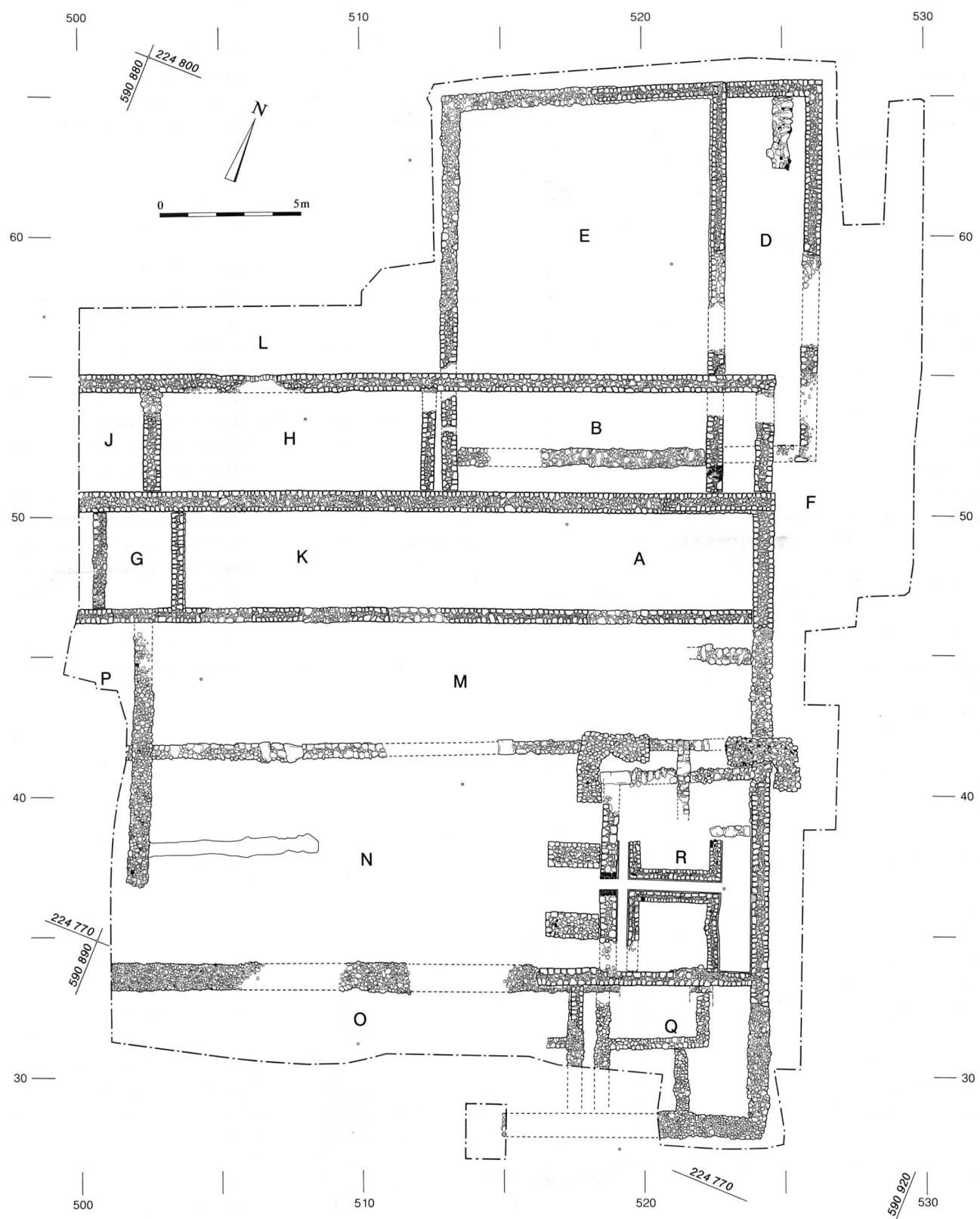


Abb. 41: Pieterlen-Badhaus/Thürlweg 1987/88. Situationsplan mit Raumbezeichnungen. M. 1:200.

Im Herbst 1987 konnten parallel zu der ersten Grabungskampagne zwei Aufschlüsse am Badhausweg dokumentiert werden. In der gemauerten Gartenböschung der Liegenschaft Badhausweg 6 zeigt sich eine west-ostverlaufende, hangparallele Mauer des römischen Gebäudekomplexes. Bei den Aushubarbeiten für den Umbau der Garage am Badhausweg 5 entdeckten wir in der Nordostecke der Baugrube Überreste von römischen Mauern, die wohl schon früher zerstört worden sind. Der Wandverputz, Reste von Ziegelschrot-Mörtel (Terrazzo) und Tubulifragmente lassen darauf schliessen, dass der nur knapp angeschnittene Raum nördlich der hangparallelen Mauer beheizt werden konnte. Wahrscheinlich wurde hier ein Raum der am Terrassenrand gelegenen Villa urbana angeschnitten.

Die Grabungsfläche 1987/88 betrug etwa 900 m². Aufgrund der dokumentierten Befunde (Abb. 41) kann vorläufig nicht endgültig entschieden werden, ob der mehrphasige Gebäudekomplex direkt an die weiter westlich vermutete Villa urbana anschliesst. Flugaufnahmen vom Sommer 1989 zeigen, dass sich das Gutshofareal westlich des Badhauswegs fortsetzt.

Die ausführliche Vorlage der Befunde und Funde durch R. Bacher erfolgt im nächsten Band dieser Reihe.

Ausgrabung:

P. Suter und R. Bacher mit B. Amedy, R. Amedy, M. Binggeli, M. Bösch, M. Feldmann, K. Glauser, M. Gross, B. Gyax, J. Müller, D. Nobs, R. Rieder, A. Sahli, R. Stettler, R. Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

D. Huber.

Metallkonservierung:

R. Fritschi.

Münzbestimmung:

F. Koenig.

Literatur:

Fb JbSGUF 71, 1988, 273 und Fb JbSGUF 72, 1989, 332.

Studen, Grabefeld / Petinesca Sondierungen 1985: Funde südlich der Toranlage

Amt Nidau

325.001.85

LK 1146; 589.520/217.640; 434 müM

Vorgängig dem Bau von Reiheneinfamilienhäusern wurde im Oktober 1985 das in der Talebene gelegene Baugelände südöstlich der 1898–1904 freigelegten Toranlage von Petinesca (Abb. 44) mittels Suchschnitten sondiert. Dabei zeigte sich unter der aktuellen Humusdecke eine gegen Nordwesten, d.h. gegen die Toranlage hin, etwas mächtigere braune Siltschicht mit kleineren Ziegelfragmenten. Darunter liegen sterile Silt- und Kiesschichten (Flussablagerungen).

Aus der braunen Siltschicht stammen neben den bereits erwähnten Ziegelfragmenten auch wenige Keramikbruchstücke, ein bronzenes Ortband (Abb. 42,1) und eine kleine Viehglocke. Die innerhalb einer Bruchsteinanhäufung gefundene Eisenglocke (Abb. 42,2) weist einen Buntmetallüberzug auf (Bronze?, Messing?). Dieser Überzug mag sowohl aus ästhetischen Gründen als auch wegen der besseren Korrosionsbeständigkeit der Kupferlegierungen – im Vergleich zum Eisen – angebracht worden sein. Bei der einzigen Münze (Abb. 43) handelt es sich um einen Sesterz des Hadrianus, der 125–128 n.Chr. geprägt worden ist, und vermutlich im Laufe des 2. Jh. verloren ging.

Sondierung:

P. Suter und R. Zwahlen mit A. Ruckstuhl F. Eberhart und Ch. Urech.

Metallkonservierung:

R. Fritschi.

Münzbestimmung:

F. Koenig.

Literatur:

Anker D. und Hummel F. 1985: Kupferlote bzw. Verkupferungen auf Eisen. Arbeitsblätter für Restauratoren, Heft 2, 196ff.

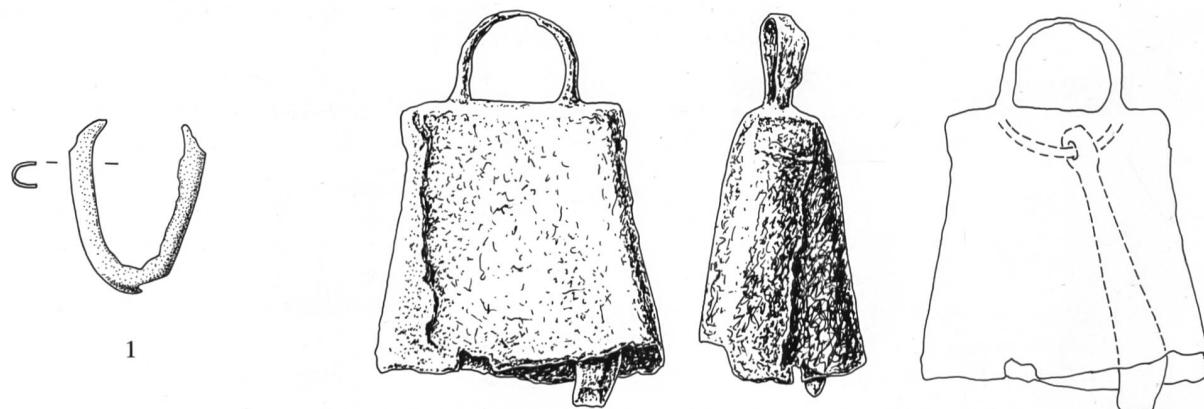


Abb. 42: Studen-Grabefeld 1985. 1 Ortband, Bronze (Fnr. 6731, Streufund); 2 Glocke, Eisen mit Buntmetallüberzug (Fnr. 6732, Sondiergraben B). M. 1:2.

Rom, Kaiserreich: Hadrianus
 Orichalkum Sesterz RIC 636
 Rom 125–128 n.Chr.
 23.115 g 34.2/32.5 mm 180°
 abgegraben und korrodiert
 Vs: HADRIANVS – AVGVSTVS
 Büste mit Lorbeerkrone, drapiert nach rechts
 Rs: (C O S – I I I), SC
 Roma nach links auf Kürass sitzend, rechter Fuß auf Helm
 gestellt, Victoria und Cornucopiae haltend, dahinter Schild
 MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0054
 Fn. 6731 – Streufund



Abb. 43: Studen-Grabefeld 1985. Römische Münze. M. 1:1.

Studen, Vorderberg / Petinesca Rettungsgrabungen 1985/86–1989: Vicusteil auf der unteren Siedlungsterrasse

Amt Nidau
 325.001.86.1
 LK 1146; 589.250/217.525; 454 müM

Die ehemalige Bedeutung der zwischen Aventicum und Salodurum gelegenen römischen Niederlassung Petinesca geht schon daraus hervor, dass sie sowohl im Antoninischen Itinerar (Reisehandbuch) als auch auf der Peutinger-schen Tafel (römische Strassenkarte mit den Hauptverbindungs wegen) aufgeführt ist.

Die Gleichsetzung des römischen Petinesca mit den auf dem östlichen Ausläufer des Jässbergs gelegenen römischen Ruinen ist bereits seit dem Beginn der Altertumsforschung bekannt (z.B. J.B. Plantin, *Helvetia antiqua et nova*, 1656; später A. Jahn, *Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben*, 1850). Von privaten «Schatzgräbereien» wissen wir seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Im letzten Jahrhundert liess auch die damalige Berner Regierung am Jässberg graben (Abb. 44: Punkt 1). Gegen Ende des letzten Jahrhunderts konstituierte sich die Gesellschaft «Pro Petinesca», die um die Jahrhundertwende (1898–1904) die sog. Militärstation untersuchten liess: Toranlage und Gebäudekomplex, der als römische Herberge (mansio) interpretiert wurde (Abb. 44: Punkt 2). In den Krisenjahren wurde 1937–39 der auf einer Anhöhe gelegene, umfriedete Tempelbezirk Gumpboden durch einen archäologischen Arbeitsdienst ausgegraben (Abb. 44: Punkt 3): die Grundrisse der sechs gallorömischen Umgangstempel und drei kleineren Tempelchen sowie des Priesterhauses sind heute teilweise auf dem Waldboden markiert; ein Vierecktempel ist im Massstab 1:1 rekonstruiert worden. 1964 dokumentierte das Bernische Historische Museum (H. Grüttner) zwei weitere südöstlich des heutigen Schiessstandes gelegene Tempel auf der oberen Siedlungsterrasse (Abb. 44: Punkt 4), die als dann dem Kiesabbau weichen mussten.

Um der Zerstörung der römischen Überreste Einhalt zu gebieten, wurde 1979 der östliche Teil des Jässbergs unter Schutz gestellt (Regierungsratsbeschluss 4272 vom 19.12.79). Seither sind allfällige Erdarbeiten im Bereich

des Schutzperimeters nur unter Aufsicht des ADB und mit Genehmigung durch diesen (Schutzzone A) bzw. der Erziehungsdirektion (Schutzzone B) möglich.

Allerdings wurde es damals unterlassen, auch das Gebiet Vorderberg in dieses Schutzgebiet aufzunehmen. Als dann 1984 anlässlich des Fortschreitens des baupolizeilich bewilligten Kiesabbaus durch die Kieswerke Petinesca AG entdeckt wurde, dass auch die untere Hangterrasse Standort eines Siedlungsteils war, wurde beschlossen, die römischen Siedlungsreste vor ihrer Zerstörung auszugraben. Mit ersten Massnahmen der mehrjährigen Rettungsgrabung wurde im Spätherbst 1985 begonnen. Seither findet jährlich eine jeweils etwa sechs Monate dauernde Ausgrabungskampagne statt (Abb. 44: Punkt 5).

Während den Grabungskampagnen 1985/86 bis 1989 wurde ein Areal von etwa 2200 m² systematisch untersucht (Abb. 45). Dafür wurde zunächst die bis zu 2 m mächtigen, die römischen Siedlungsreste überdeckenden Erdschichten mit dem Bagger entfernt. Bei einer durchschnittlichen Schichtstärke von etwa 150 cm wurde anschliessend ein Kulturschichtvolumen von über 3300 m³ feinstratigrafisch abgetragen. Die bisherigen Erkenntnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen.

Die Steingebäude

Als augenfälligste Befunde erbrachten die Grabarbeiten Überreste dreier Steingebäude (Abb. 45). Von den beiden westlichen Häusern konnte der Grundriss bereits vollständig freigelegt werden.

Das Haus VI-A war in mehrere Räume unterteilt und mass 20 m × 11.5 m. Die Fundamente und der erhaltene Teil eines Mörtelbodens zeigen auf, dass nur das sogenannte Sockelfundament gemauert worden war (Abb. 46). Die Wände und der Dachstuhl waren hingegen aus Holz konstruiert. Aufgrund der spärlichen Befunde ist jedoch kaum mehr zu entscheiden, ob es sich um Bohlen-Pfostenwände oder um eine Riegelkonstruktion gehandelt hat.

Auch vom mittleren Haus VII-A kennen wir die maximale Ausdehnung: etwa 30 m × 22 m. Es ist im Laufe der Zeit mehrmals umgebaut worden und hat sicher nicht bis zur Aufgabe der Siedlung gestanden. Denn insbesondere seine östlichen und südlichen Mauern sind schon in römischer Zeit bis in die Fundamente hinein abgebrochen und das so

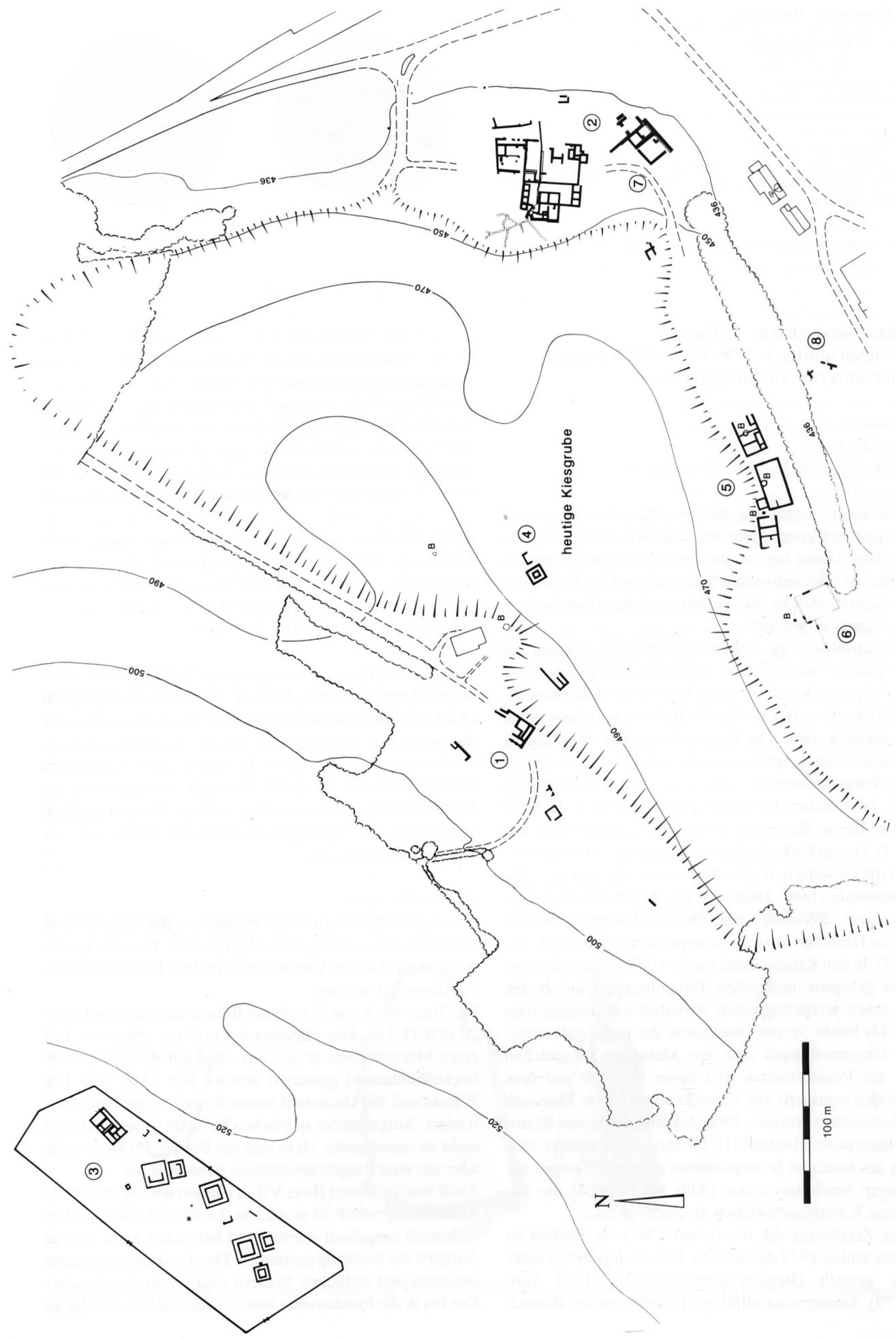


Abb. 44: Studien / Petinesca. Übersichtsplan. 1 obere Siedlungsterrasse Hinderberg/Ried, 2 Toranlage und Mansio/Mutatio(?), 3 Tempelbezirk Gumpboden, 4 Tempel Ried, 5 untere Siedlungsterrasse Vorderberg, 6 südwestliche Siedlungsterrasse Vorderberg West, 7 Siedlungsspuren am Rebenweg, 8 Siedlungsspuren in der Talebene (Jensstrasse). M. 1:3200.

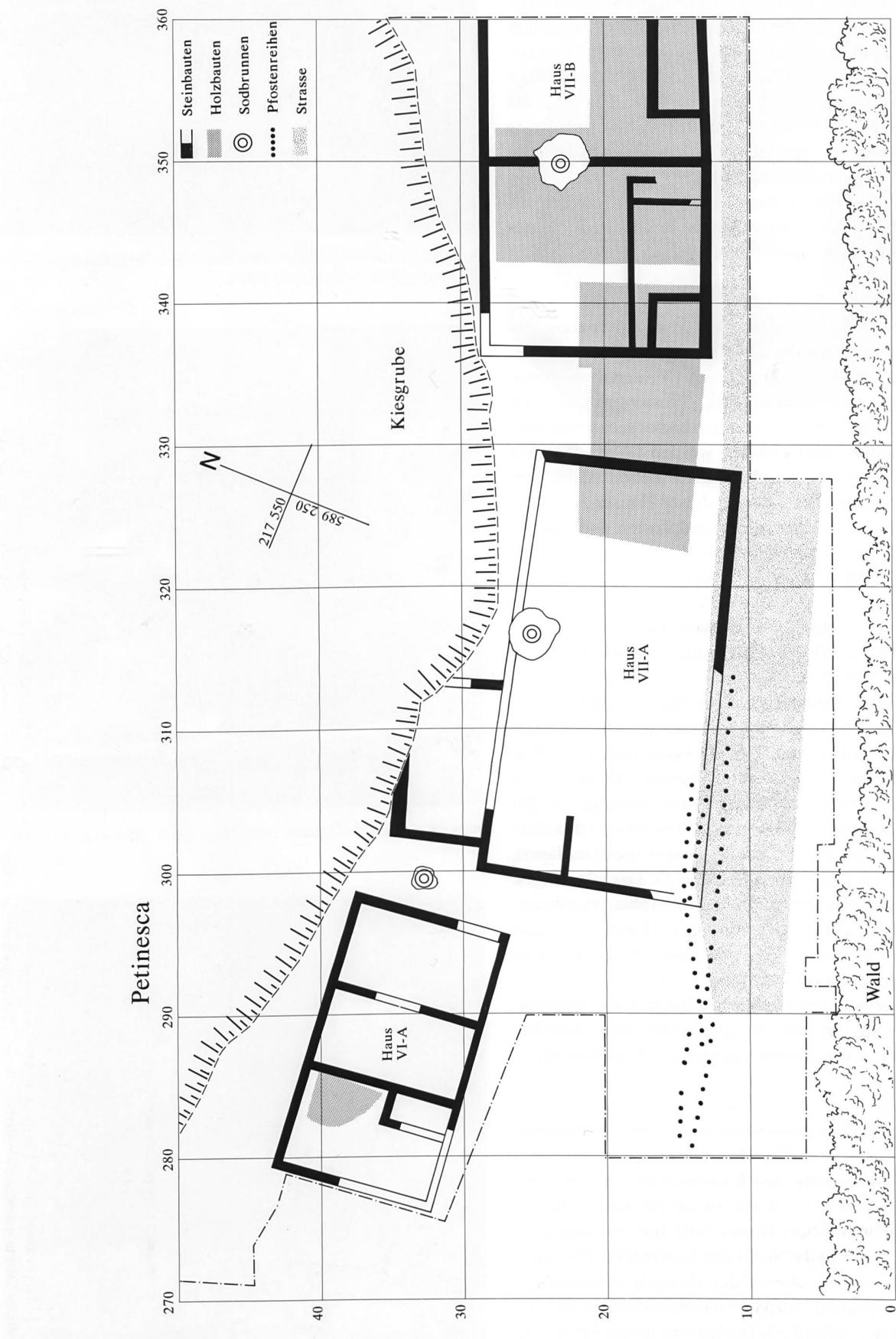


Abb. 45: Studien-Vorderberg / Petinesca. Situationsplan der Grabungsflächen 1985/86–1989. M. 1:400.

gewonnene Steinmaterial bei anderen Gebäude(teile)n wiederverwendet worden.

Vom bisher östlichsten Haus VII-B sind erst die nördliche, die südliche und die westliche Aussenmauer freigelegt worden. Gegen Osten setzt es sich jedoch in noch unbekannter Länge fort. Auch dieses Gebäude wurde mehrmals umgebaut. Vermutlich blieb es bis zur Aufgabe des Vicus in Gebrauch. Innerhalb des Gebäudes fanden sich Reste von Mörtelböden und Spuren von Holzböden. An die bis zu 180 cm hoch erhaltene Rückwand eines hangseitigen Raumes waren zwei Feuerstellen aus Ziegelbruchstücken angelehnt (Abb. 47). Der südwestlichste Raum des Gebäudes enthielt eine Kanalheizung (Abb. 48).

Die Holzgebäude

In den tieferen Schichten stiessen wir auf Spuren von Gebäuden, die vollständig aus Holz errichtet worden waren. Anhand von Balkenlagern aus Geröllsteinen sowie Bodenverfärbungen vergangener Pfosten(reihen) und waagrechter Schwellbalken konnten bisher sechs verschiedene Holzbauten unterschieden werden (Abb. 45). Am deutlichsten sind die brandgeröteten Lehmflecken von einfachen Feuerstellen innerhalb dieser Häuser zu erkennen (Abb. 49); die ehemaligen Wandpfosten und -balken zeichnen sich im kiesigen Untergrund nur mehr als schwache Verfärbungen ab.

Die frühe Strasse und spätere Aufschüttungen

Südlich der ältesten Holzbauten zeigten sich die Überreste einer Strasse (Abb. 45).

Sie wurde schon bald aufgegeben und mit einer gegen Südwesten an Mächtigkeit zunehmenden, fundreichen Schuttschicht überschüttet. Für die Fixierung dieser Planieschicht/Auffüllung mussten zahlreiche Pfosten (mit waagrechten Brettern) als Hangrutschverbauung in den Untergrund eingeschlagen werden (Abb. 45 und 50). Ihre Pfostenlöcher, die die Strasse teilweise durchschlagen, zeichnen sich im Untergrund deutlich ab. Die talwärtigen Aufschüttungen und der gleichzeitige Abbau von hangwärtigen Kiesschichten verbreiterten die Hangterrasse und erlaubten das Errichten von grösseren, steinernen Gebäude(komplexe)n (Abb. 45).

Im Bereich des östlichen Hauses VII-B wurde das Strassenniveau im Laufe der Zeit immer wieder dem aktuellen Gehniveau im Gebäudeinnern angepasst (Kiesplanien).

Die Sodbrunnen

Für die Wasserversorgung wurden mehrere Sodbrunnen ausgehoben (Abb. 45). Die Brunnenschächte (Abb. 51) reichen bis in den unter den Kiesschichten anstehenden Molasse-Sandstein. Sie gehören zu verschiedenen Phasen der Siedlung. Der mittlere Brunnen III, der im Gegensatz zu den Schächten I und II nicht mit Bruchsteinen verkleidet war, sondern im oberen Kiesbereich ursprünglich eine Holzverschalung aufwies, wurde später wieder zugeschüttet. In der Auffüllung fanden sich neben Stein- und Mörtelabfällen auch fast ganz erhaltene Keramikgefässer (Abb. 52).



Abb. 46: Studen-Vorderberg 1986. Haus VI-A. Sockelfundamente und erhaltener Mörtelboden (oben links).



Abb. 47: Studen-Vorderberg 1986. Haus VII-B. Raumecke mit Feuerstelle.



Abb. 48: Studen-Vorderberg 1989. Haus VII-B. Kanalheizung im südwestlichsten Raum. Vorne Y-förmige Heizkanäle, hinten Präfurnium.



Abb. 49: Studen-Vorderberg 1989. Feuerstellen innerhalb eines frühen Holzhauses. Die Subkonstruktionen der geschnittenen Feuerstelle zeigen, dass die Feuerstelle erneuert und verschoben worden ist: zuerst runde, dann rechteckige Form der darunterliegenden Geröllsteine.

Das Fundmaterial

Anhand des reichen Fundmaterials (Keramik, Bronze- und Eisengeräte, Münzen usw.) können die verschiedenen Siedlungsphasen zeitlich genauer eingeordnet werden.



Abb. 51: Studen-Vorderberg 1988. Sodbrunnen II. Zeichner beim Dokumentieren des bisher östlichsten Brunnenschachtes.

So wurde etwa der Brunnen III (vgl. oben) aufgrund der darin geborgenen Keramik (Abb. 52; Glanztonbecher, ostgallische Terra Sigillata, Tintenfass) im Laufe des 3. Jahrhunderts n.Chr. verfüllt.

Das Spektrum der etwa 90 geborgenen römischen Fundmünzen (Abb. 53) reicht vom 1. vorchristlichen Jahrhundert (Röm. Republik, Augustus) bis ins 3. Jahrhundert n.Chr. Die jüngste der bis anhin geborgenen Fundmünzen wurde um 260–268 n.Chr. geprägt (Antoninian des Kaisers Gallienus, Alleinherrschaft); sie stammt aus dem obersten Fundhorizont südlich des mittleren Hauses VII-A. Eine Imitation eines Massilia-Obols (Ende 2. Jh. v.Chr.?) stammt aus einer Grube unter dem Haus VI-A.

Zur Siedlungsgeschichte

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse lässt sich die Siedlungsgeschichte folgendermassen rekonstruieren:

1. Noch älter als alle bisher bekannten Gebäude ist die ost-west-verlaufende Strasse am südlichen Terrassenrand. Sie dürfte in den ersten Jahrzehnten n.Chr. errichtet worden sein.
2. Anhand der bisher ausgegrabenen Gebäudereste können vier Bautypen unterschieden werden:
 - Die ältesten Häuser entstanden im frühen 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Sie waren noch kleinflächig und vollständig aus Holz errichtet. Das Dach war wohl mit organischen Materialien bedeckt, jedenfalls fehlen Ziegel aus gebranntem Lehm.
 - In einer zweiten Bauphase wurden die waagrechten Schwellbalken mit unvermörtelten, grossen Kieseln unterlegt und die Hauswände mit einem Lehmbewurf versehen.



Abb. 50: Studen-Vorderberg 1988. Rekonstruktion der Hangverbauung. Die in die erhaltenen Pfostenlöcher eingesteckten Rundhölzer zeigen die vertikalen Elemente der Hangverbauung, die zur Festigung der Terrain-aufschüttungen dienten.

- Erst allmählich traten Steinhäuser auf. Zunächst war nur das etwa 30–50 cm hohe Sockelfundament aus Stein; auf diesem standen Holzkonstruktionen mit Bohlen- oder Lehmwänden. Für diese grossflächigeren, mit Ziegeln bedeckten Gebäude wurden teilweise massive Geländeterrassierungen vorgenommen. Der westlichste Brunnen I dürfte zu diesen Sockelgebäuden gehört haben.
 - Erst in der letzten, vierten Bauphase traten auch Bauten mit aufgehendem Mauerwerk auf. Teilweise wurden die Wände auf die bereits vorhandenen Sockelfundamente aufgemauert. Zumindest das östlichste der bisher entdeckten Steingebäude dürfte bis zur Aufgabe dieses Teils des Vicus Petinesca gestanden haben und benutzt worden sein. Der östliche Brunnen II lag in einer ersten Phase innerhalb des östlichen Steingebäudes. Der mittlere Brunnen III dürfte zu der letzten Phase gehört haben.
3. Die bisher untersuchten Teile der Siedlung wurden im Laufe des 3. Jahrhunderts n.Chr. aufgegeben. Allerdings sind die Ruinen mindestens teilweise bereits in römischer Zeit als Baumateriallieferanten für andere Gebäude geplündert worden.

Ausgrabung:

P. Suter und R. Zwahlen mit B. Amedy, R. Amedy, F. Bachmann, M. Balmer, A. Baumgärtner, Ch. Bertschinger, P. Beutler, F. Bigler, U. Binder, M. Bösch, F. Burkhardt, T. Burri, Th. Dünner, M. Eggenschwiler, J. Ernst, E. Feldmann, C. Gassmann, Y. Gautier, G. George, K. Glauser, B. Gygax, F. Gygax, S. Hafner, J. Hasler, B. Heissler, S. Hochuli, D. Huber, R. Jordi, K. Kammer, A. Kasteler, H. Kasteler, D. Kissling, H. Kühne, S. Laight, E. Lerch, L. Meier, S. Michel, J. Müller, D. Nobs, P. Nyffeler, C. Ott, K. Pessara, M. Ramstein, B. Rheda, R. Rieder, L. Roggo, A. Ruckstuhl, K. Ruckstuhl, L. Ruckstuhl, A. Sahli, B. Schmid, M. Schneider, S. Schubnell, P. Stämpfli, R. Stettler, Ch. Urech, R. Wenger, M. Zbinden, M. Zwahlen u.a.m.

Keramik- und Metallrestaurierung:

E. Schürch bzw. R. Fritschi und J. Jakob.

Münzbestimmung:

F. Koenig.

Literatur:

Grütter H. 1964: Ein zweiter Tempelbezirk in Studen, Petinesca, bei Biel. US 28, 25ff.
 Jahn A. 1850: Der Kanton Bern. Nachdruck Bern 1967.
 von Kaenel H.-M. 1978: Archäologische Wanderung über den Jässberg bei Biel (Petinesca) BE. AS 1/1, Beilage «Archäologie im Grünen».
 Lanz-Bloesch E. 1906: 1. Bericht über die Ausgrabungen der kelto-helvetischen und römischen Ruinen am Jensberg bei Biel von 1898–1904. ASA 8, 23ff.
 Roth W. 1968: Petinesca. Verkehrsverein Biel und Umgebung.
 Fb JbSGUF 70, 1987, 232; Fb JbSGUF 71, 1988, 276; Fb JbSGUF 72, 1989, 335 und Fb JbSGUF 73, 1990, 221.

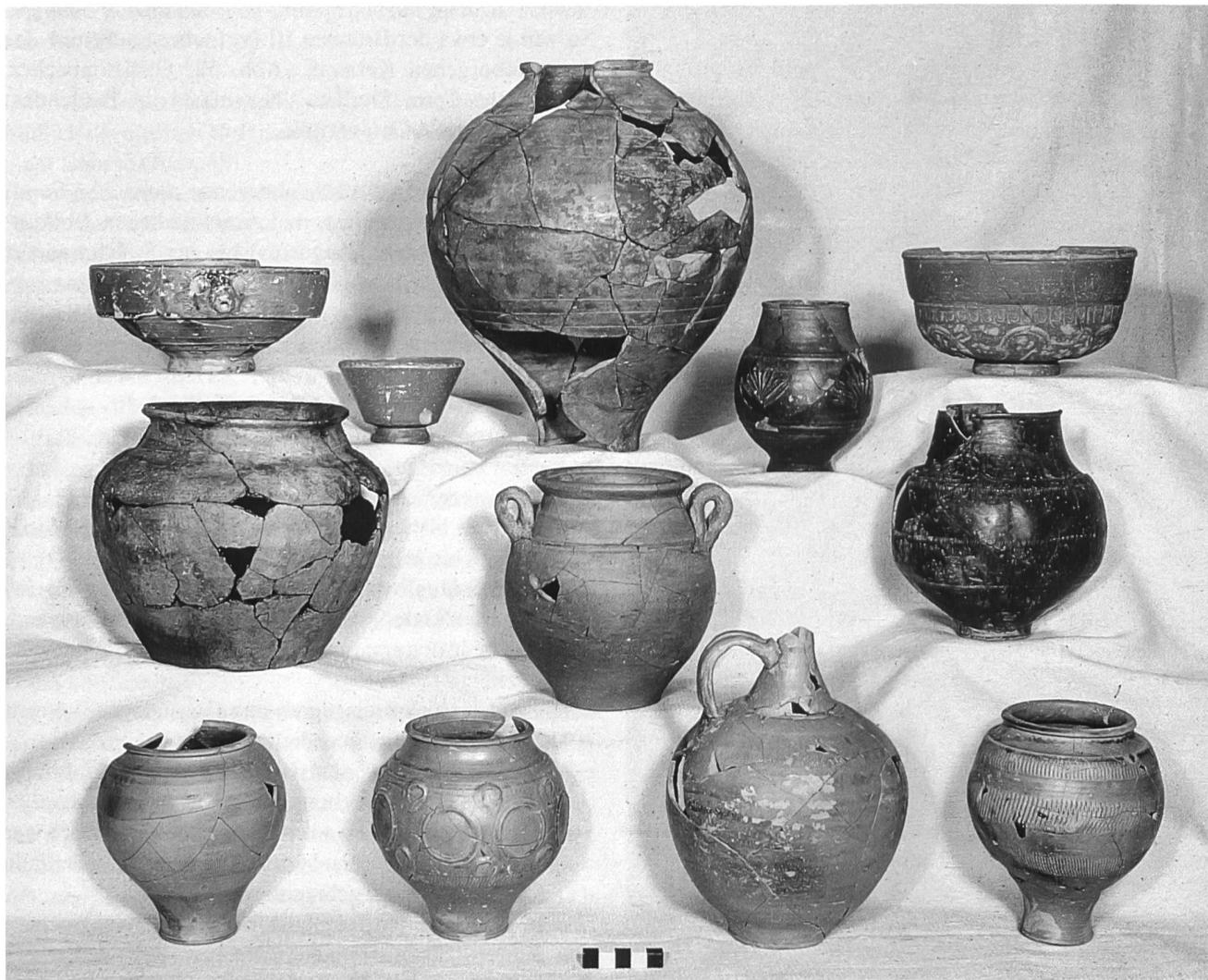
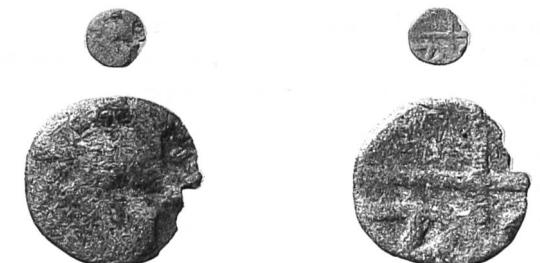


Abb. 52: Studen-Vorderberg 1988. Keramik aus dem Sodbrunnen III. Terra Sigillata, verzierte Glanztonware, Faltenbecher, Gebrauchskeramik.

Griechen: Massilia (Imitation)
 Aes Obol, subaerat (anima) vgl. Castelin I, Nr. 52–55
 Gallien? Ende 2. Jh. v.Chr.
 0.114 g 7.9/7.5 mm ???
 abgegriffen und leicht korrodiert, Rand beschädigt
 Vs: (ohne Legende)
 unkenntlich
 Rs: vierspeichiges Rad, darin unten links M, unten rechts (A)
 MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0092
 Grabung 1986, Fnr. 15590: Block VI/E, Qm. 282/39, Sch. 4b



Rom, Republik
 Aes As nicht näher bestimmbar
 Rom Ende 2./Anfang 1. Jh. v.Chr.
 18.798 g 30.3/28.5 mm 180°
 abgegriffen und leicht korrodiert / korrodiert
 Vs: (ohne Legende)
 Januskopf
 Rs: (Legende nicht lesbar)
 Prora
 MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0106
 Grabung 1988, Fnr. 27471: Block VIC4, Qm. 289/12, Sch. 3



Rom, Kaiserreich: Augustus, Lyoner Altarprägung 2. Serie (Tiberius)
 Aes As RIC I² 245
 Lugdunum 12–14 n.Chr.
 10.937 g 25.8/24.9 mm 015°
 leicht abgegriffen und leicht korrodiert
 Vs: TI CAESAR AVGST – F IMPERAT VII
 Kopf des Tiberius mit Lorbeerkrone nach rechts
 RS: unten ROM ET AVG
 Altar von Lugdunum
 MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0116
 Grabung 1988, Fnr. 28147: Block VIC4, Qm. 283/14, Sch. 4/1



Rom, Kaiserreich: Domitianus
 Aes As RIC 242 b
 Rom 82 n.Chr.
 9.558 g 26.2/25.8 mm 180°
 kaum abgegriffen und kaum korrodiert
 Vs: IMP CAES DIVI VESP F DOMITIAN AVG P M
 Kopf mit Lorbeerkrone nach links
 Rs: TR P COS VIII – DES VIII P P , S – C
 Minerva nach rechts schreitend, Speer schleudernd, Schild haltend
 MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0077
 Grabung 1987, Fnr. 16 760: Block VIID2, Qm. 310/21, Grube 1



Rom, Kaiserreich: Marcus Aurelius für Diva Faustina II
 Orichalkum Sesterz RIC 1715
 Rom 176–180 n.Chr.
 27.915 g 31.8/29.4 mm 330°
 kaum abgegriffen und leicht korrodiert
 Vs: DIVA FAV – STINA PIA
 Büste drapiert nach rechts
 Rs: (S)IDERIBVS RE – CEPTA , S – C
 Diana nach rechts stehend, mit beiden Händen Fackel haltend, hinter dem Nacken eine Mondsichel
 MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0080
 Grabung 1987, Fnr. 19207: Block VIID4, Qm. 337/23, Sch. 2a2



Rom, Kaiserreich: Gallienus (Alleinherrschaft)
 Billon Antoninian RIC 280
 Rom 260–268 n.Chr.
 2.914 g 18.8/16.7 mm 360°
 kaum abgegriffen und leicht korrodiert
 Vs: GALLIENVS AVG
 Kopf mit Strahlenkrone nach rechts (= RIC Typ K)
 Rs: SEC(V)R(IT PE)RPET
 Securitas mir gekreuzten Beinen an Säule gelehnt nach links
 stehend, Zepter haltend, rechts im Feld Offizinzeichen H
 MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0125
 Grabung 1988, Fnr. 28857: Block VIB5, Qm. 298/7, Sch. 2



Abb. 53: Studen-Vorderberg 1986–88. Auswahl von Fundmünzen. Obol M.1:1 und 3:1; alle anderen Münzen M. 1:1.

Studen, Vorderberg West / Petinesca **Sondierungen 1986: Gebäudereste im westlichen** **Teil der unteren Siedlungsterrasse**

Amt Nidau
325.001.86.2
LK 1146; 589.150/217.500; 445 müM

Die Sondierungen westlich des gegenwärtigen Grabungsareals (vgl. Studen-Vorderberg / Petinesca) zeigten, dass sich das Siedlungsareal in südwestlicher Richtung bis in die Terrassenmulde fortsetzt (Abb. 44: Punkt 6).

Sondierung:
P. Suter und R. Zwahlen mit M. Bösch, A. Kasteler, D. Kissling, R. Kissling, B. Redha und K. Ruckstuhl.

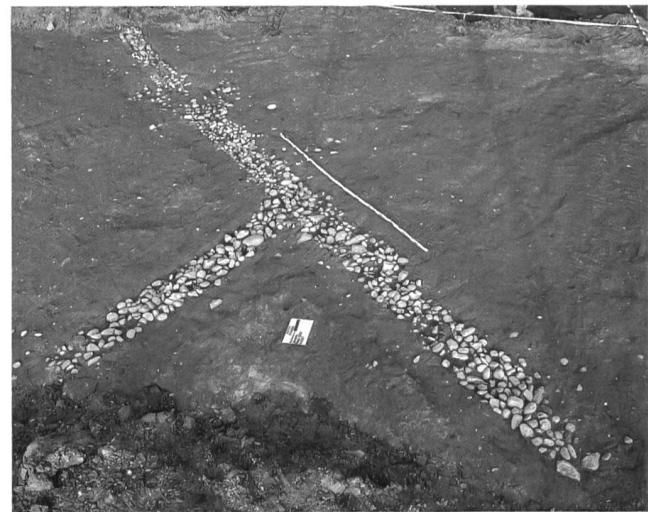


Abb. 54: Studen-Jensstrasse 1987. Rollierungsreste eines römischen Gebäudes.

Studen, Rebenweg / Petinesca **Notgrabung 1987/88: Töpfereiabfälle im** **östlichen Teil des Vicus**

Amt Nidau
325.001.87.1
LK 1146; 589.447/217.620; 442 müM

Anlässlich des Baus einer Wasserleitung durch die SWG wurden im November 1987 unter dem Rebenweg – etwa 20 m nördlich der Toranlage von Petinesca – römische Siedlungsschichten angeschnitten (Abb. 44: Punkt 7). Die unverzüglich eingeleitete Notgrabung dauerte vom November 1987 bis Januar 1988. Das aus verschiedenen Gruben geborgene Keramikmaterial datiert hauptsächlich ins ausgehende 1. Jahrhundert n.Chr.

Ausgrabung:
P. Suter und R. Zwahlen mit M. Bösch, M. Feldmann, J. Flückiger, A. Kasteler, J. Müller, B. Redha.

Keramikrestaurierung:
E. Schürch.

Literatur:
Fb JbSGUF 71, 1988, 276.

Studen, Jensstrasse / Petinesca **Dokumentation 1987 und Sondierungen 1988:** **Römische Siedlungsreste in der Talebene**

Amt Nidau
325.001.87.2 und 325.001.88.2
LK 1146; 589.447/217.620 und 589.230/217.455;
435 müM

Beim Abhumusieren des Bauplatzes für ein Einfamilienhaus an der Jensstrasse kamen im Herbst 1987 direkt unter dem aktuellen Humus Rollierungsreste eines wahrschein-

lich römischen Gebäudes zum Vorschein (Abb. 44: Punkt 8 und Abb. 54). Die Ausdehnung des Gebäudes ist anhand der spärlichen Überreste nicht auszumachen. Immerhin zeigen die dokumentierten Strukturen erstmals, dass sich die römische Siedlung Petinesca offenbar auch bis in die Talebene ausdehnte.

Die zu überbauenden Parzellen westlich der 1987 festgehaltenen römischen Rollierungsreste wurden im Sommer 1988 maschinell sondiert (Sondierschnitte 1–10); es zeigten sich keine weiteren eindeutig römischen Strukturen. Die Profilschnitte 11–15 liegen am Fuss des Abhangs zwischen der Talebene und der unteren Hangterrasse Vorderberg. In den Profilen zeichnet sich der Hangschutt der dortigen römischen Siedlungsreste mehr oder weniger deutlich ab.

Dokumentation/Sondierungen:
P. Suter und R. Zwahlen mit M. Feldmann, G. Graham, J. Müller, B. Redha, A. Sahli.

Literatur:
Fb JbSGUF 71, 1988, 275.

Studen, Worbenstrasse / Petinesca **Dokumentation 1987: Römische Siedlungsreste** **am Hangfuss**

Amt Nidau
325.001.87.3
LK 1146; 589.454/217.568; 436 müM

In Zusammenhang mit dem Bau eines Schafstalles konnte die Stratigrafie am Fusse der heute knapp überwachsenen Molassewand zwischen der Talniederung und der unteren Siedlungsterrasse (vgl. Studen-Vorderberg / Petinesca) abgeklärt werden.

Dokumentation:
P. Suter und R. Zwahlen mit M. Bösch, J. Flückiger, K. Glauser, J. Müller, B. Redha, M. Zwahlen.

Münzbestimmung:
F. Koenig.

Literatur:
Zwahlen R. 1990: Profil durch die römischen Hangschuttschichten unterhalb der unteren Siedlungsterrasse Vorderberg des Vicus Petinesca. AKBE 1, 191ff.

Siehe Artikel S. 191ff.

Toffen, Bodenacker **Untersuchungen 1987: Wasserleitungen und** **Gebäudemauern des römischen Gutshofes**

Amt Seftigen
417.003.87
LK 1187; 603.790/189.440; 600 müM

Die im August 1987 durchgeführten Sondierungen im Bereich des geplanten Einfamilienhauses führten zur Entdeckung von zwei Wasserzuleitungen zu den etwas weiter hangabwärts auf der Hangterrasse gelegenen Gebäuden des römischen Gutshofes.

In dem im November 1987 angelegten Werkleitungsgraben konnten römische Kulturschichten und Mauerzüge dokumentiert werden, die teilweise möglicherweise zum gleichen Gebäudekomplex gehören, in dem E. von Fellenberg 1894 einen Mosaikboden vorgefunden hat.

Untersuchung:
P. Suter und H. Schuler mit D. Huber.

Literatur:
Suter P.J. und Koenig F.E. 1990: Wasserleitungen und Gebäudemauern des römischen Gutshofes Toffen-Bodenacker. AKBE 1, 149ff. Fb JbSGUF 71, 1988, 277.

Siehe Artikel S. 149ff.

Tschugg, Steiacher **Notgrabung 1985 und Bauüberwachung 1987:** **Ökonomiegebäude des römischen Gutshofes**

Amt Erlach
140.002.85 und 140.002.87
LK 1145; 572.090/208.170; 488 müM

Im Herbst 1985 stiess der Bagger beim Baugrubenaushub für ein Doppel einfamilienhaus auf Mauer- und Fundamentreste eines römischen Gebäudes, die vom ADB dokumentiert wurden. Das hangseitig, d.h. nördlich des 1977 ausgegrabenen Badegebäudes des römischen Gutshofes gelegene Ökonomiegebäude dürfte anhand der Funde ins 2./3. Jahrhundert n.Chr. datieren.

Anlässlich der Baugrubenüberwachung 1987 zeigte sich, dass sich der 1985 angeschnittene Gebäudekomplex nicht sehr weit gegen Osten ausdehnen kann.

Ausgrabung:
P. Suter und H. Schuler mit P. Nyffeler und R. Sigrist.

Münzbestimmung:
F. Koenig.

Literatur:
von Kaenel H.-M. und Pfanner M. 1980: Tschugg – Römischer Gutshof. Grabung 1977. Bern.
Suter P.J. und Koenig F.E. 1990: Das hangseitige Ökonomiegebäude des römischen Gutshofes Tschugg-Steiacher. AKBE 1, 157ff.

Siehe Artikel S. 157ff.

Wiedlisbach, Niderfeld **Rettungsgrabung 1988/89: Das Badhaus des** **römischen Gutshofes**

Amt Wangen
491.004.88
LK 1107; 616.310/233.025; 453 müM

Der römische Gutshof Wiedlisbach-Niderfeld wurde bereits 1913 durch G. Ingold und K. Stehlin ausgegraben. 1982 fand infolge eines Bauvorhabens eine Nachgrabung im Bereich der Villa statt. Die Rettungsgrabung vom Dezember 1988 bis Januar 1989 wurde nötig, weil das westlich der 1982 untersuchten Villa gelegene Areal ebenfalls überbaut werden sollte (Fabrikationshalle).

Bei der Nachgrabung 1988 konnte die Raumunterteilung des im Laufe des 2. Jahrhunderts n.Chr. erbauten, etwa 12 m × 10.5 m (Aussenmasse) messenden Badegebäudes und die Funktion der einzelnen, teils hypokaustierten Räume genauer erfasst werden. Das Präfurnium (Einfeuerung) liegt im Südwesten des Gebäudes. Die West-Ost-Gliederung scheint zwei Badearten zu wiederspiegeln: im Westen die klassische Badetradition mit Caldarium/Alveus (Warmwasserbecken), Tepidarium und Figidarium/Piscina (Kaltwasserbecken); im Osten das Schwitzbad (Sudatio) mit nördlich angrenzendem Tepidarium; im Nordosten des Gebäudes befinden sich der Eingang und das Apodyterium (Umkleideraum).

Ausgrabung:
P. Suter und R. Bacher mit R. Amedy, P. Beutler, G. George, K. Glauser, D. Kissling, R. Rieder.

Literatur:
Bacher R. 1990: Das Badegebäude des römischen Gutshofes von Wiedlisbach-Niderfeld. AKBE 1, 165ff.
Schuler H. und Stöckli W.E. 1984: Die römische Villa auf dem Niderfeld in Wiedlisbach, Jb des Oberaargaus, 1977ff.
Fb JbSGUF 72, 1989, 335.

Siehe Artikel S. 165ff.

Worb, Sunnhalde/Neufeldstrasse
Notdokumentation 1986 und Rettungsgrabung
1987: Die Villa urbana des römischen Gutshofes

Amt Konolfingen
243.010.86
LK 1167; 609.275/198.300; 579 müM

Beim Aushub der Baugrube für ein Mehrfamilienhaus wurden die Überreste einer bisher unbekannten römischen Villa zu einem grossen Teil zerstört. Anlässlich der Notdokumentation vom Herbst 1986 (Abb. 55 und 56, unten) konnten nurmehr Fundamentteile des nördlichen Risalithen des Herrenhauses sowie die Fundamente der Auffahrt dokumentiert werden.

Erst im Sommer/Herbst 1987 konnte der von zusätzlichen Geländeangepassungen bedrohte hangseitige Trakt der terrassenartig angelegten Villa urbana detaillierter untersucht werden (Abb. 56, oben).

Die Villa urbana dürfte frühestens im ausgehenden 1. Jahrhundert, wahrscheinlich aber erst im 2. Jahrhundert n.Chr. erbaut worden sein.

Die Herdstelle im ursprünglich nördlichsten Raum A (Abb. 57) erweist diesen als Küche. Von hier wurde auch die Kanalheizung des später angebauten Raumes G (Abb. 58) befeuert. Zumindest der hangseitige Trakt des Herrenhauses ist einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen; das bezeugen u.a. der verkohlte Bretterboden im Raum D (Abb. 59) und Brandspuren am geborgenen Fundmaterial. Im Laufe der Zeit fiel die Brandruine in sich zusammen, wobei der Mauerversturz über das verstürzte Dach zu liegen kam (Abb. 60).

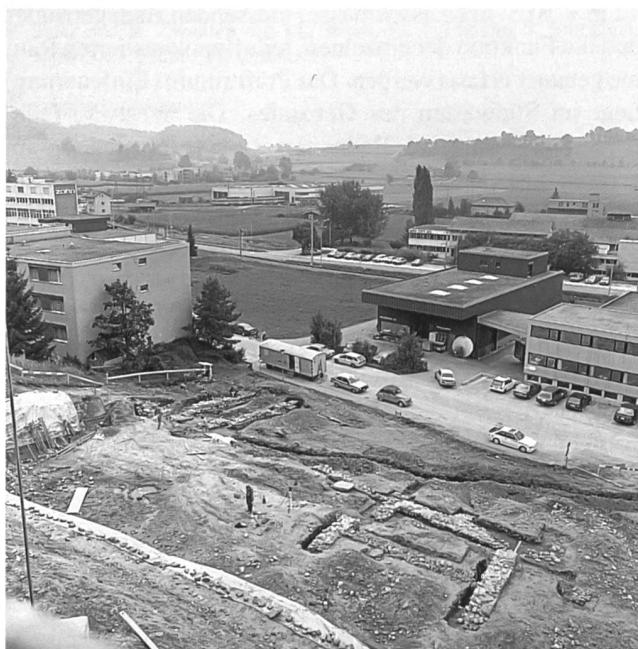


Abb. 55: Worb-Sunnhalde 1986. Baugrubenübersicht mit den erhalten gebliebenen Mauer- und Fundamentresten.

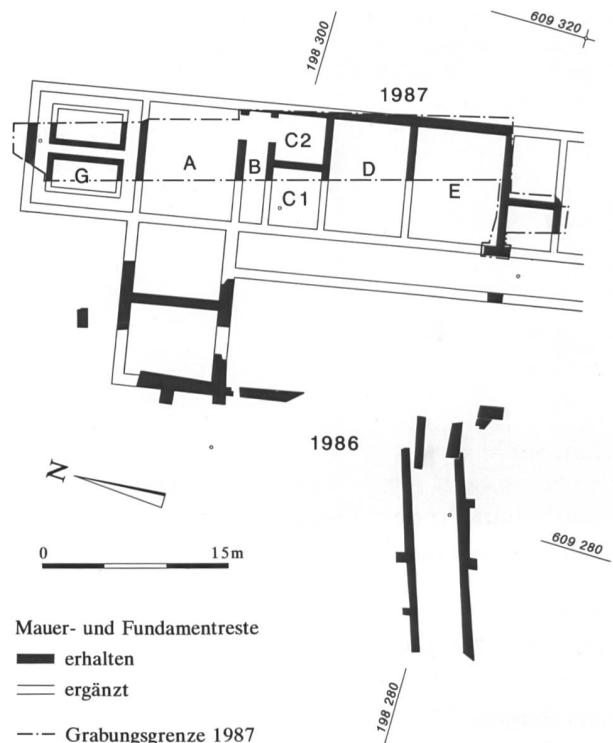


Abb. 56: Worb-Sunnhalde 1986/87. Situationsplan mit dokumentierten Mauern 1986 und Grabungsfläche 1987. M. 1:600.

Unter dem reichen Fundmaterial sind die teilweise (fast) vollständig zusammensetzbaren Keramikgefässer aus der Zeit der Brandkatastrophe, diverse Fibeln und fünf römische Münzen besonders erwähnenswert.

Die jüngste Münze, ein Antoninian des Philippus I Arabs wurde in den Jahren 244 – 249 n.Chr. geprägt. Sie belegt, dass die Brandkatastrophe frühestens in die Mitte des 3. Jahrhunderts n.Chr. zu datieren ist.

Sowohl die Befunde als auch das reiche Fundmaterial (geschlossene Fundkomplexe zum Zeitpunkt der Brandkatastrophe) sollen durch P. Nyffeler in der ADB-Reihe monografisch vorgelegt werden.

Notdokumentation und Rettungsgrabung:

P. Suter und P. Nyffeler mit F. Bachmann, M. Balmer, B. Bäbler, Ch. Bertschinger, M. Binggeli, A. von Burg, Th. Dünner, Y. Gautier, B. Horisberger, Th. Ingold, R. Janke, B. Kaufmann, J. Krucker, R. Kissling, A. Künzli, D. Landold, M. Lüthi, M. Leibundgut, D. Mast, L. Meier, J. Mullis, B. Redha, R. Rösch, B. Schmid, M. Schneider, K. Stähli, K. Vigny.

Keramik- und Metallrestaurierung:
E. Schürch bzw. R. Fritschi.

Münzbestimmung:
F. Koenig.

Osteologie:
M.A. Nussbaumer und E. Büttiker (NHMB).

Makrorestanalyse:
Ch. Brombacher.

Literatur:
Fb JbSGUF 70, 1987, 232f. und Fb JbSGUF 71, 1988, 278.



Abb. 57: Worb-Sunthalde 1987. Raum A mit Lehmboden und Herdstelle (Küche).

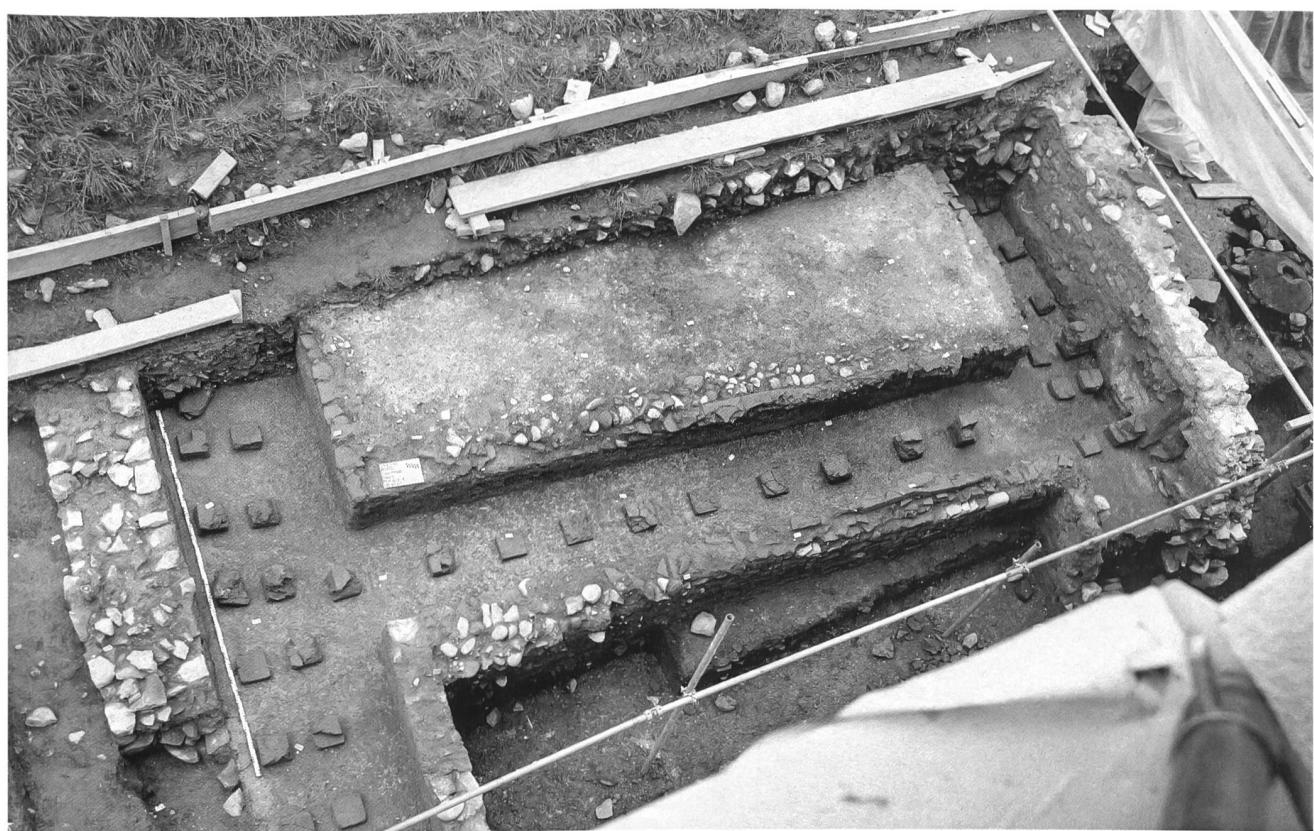


Abb. 58: Worb-Sunthalde 1987. Raum G mit Kanalheizung.



Abb. 59: Worb-Sunthalde 1987. Raum D mit verkohltem Bretterboden.



Abb. 60: Worb-Sunthalde 1987. Raum E mit Dachversturz.

Worben, Tribey
Dokumentation 1988: Römische Strasse(?)
unter neuzeitlichen Silt- und Kiesschichten

Amt Nidau
331.001.88
LK 1146; 588.940/217.315; 436 müM

In dem neuangelegten Leitungsgraben (SWG) wurde im Oktober 1988 eine Südwest-Nordost verlaufende Geröllsteinrollierung angeschnitten und dokumentiert. Möglicherweise handelt es sich um den Strassenkoffer der von Kallnach nach Petinesca führenden römischen Strasse.

Über dem vermutlich römischen Strassenkoffer liegen eindeutig neuzeitliche Silt- und Kiesschichten.

Dokumentation:
P. Suter und R. Zwahlen mit G. George, B. Gygax, R. Rieder.

Literatur:
Zwahlen R. 1990: Römische Strassen im bernischen Seeland.
AKBE 1, 197ff.

Siehe Artikel S. 197ff., insbes. S. 210–212.